

1,50 Euro davon 75 Cent für den/die VerkäuferIn

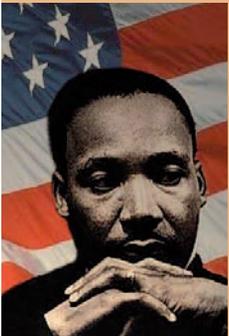
# fiftyfifty

Das Straßenmagazin

Nimm  
2: Obdachlose  
von der  
Straße lesen.

## TITEL: Interview mit Atze Schröder

Martin Luther



King: Ein  
Traum

Jörg  
Immen-  
dorff:



Kümmert euch!



Franz  
Graw:  
Lebens-  
bilder



# Familien-Album

## Eine Entdeckung der fiftyfifty-Galerie

Mavi Garcia geht gerne eigene Wege. Als die 32jährige Spanierin vor zwei Jahren den Auftrag erhalten hat, Obdachlose für eine Ausstellung zu fotografieren, lichtete sie deren Hunde ab. Zu einer Zeit, als die Fotokunst großformatig war, machte sie extreme Mini-Formate in schwarz-weiß. Nun hat die Schülerin des berühmten Stern-Fotografen Prof. Gerhard Vormwald wieder zur Kamera ge-

griffen. In London fotografierte sie mit einigen Monaten Abstand die gleiche Location, eine Betonwüste mit Graffiti übersät - Menschen, die sich bewegen, inklusive. Die Titel „Rasen betreten verboten 26062006“ und „15012007“ sind auch wieder typisch für die ästhetischen Ansichten der aufstrebenden Künstlerin, die im letzten Jahr mit spektakulären Unterwasseraufnahmen in der Kunst-

halle Gießen Aufsehen erregt hat. „Meine Rasen-Bilder (300 cm x 31 cm, Lambda-Print auf Aludibond mit Diasec, Auflage 3, handsigniert) schenke ich fiftyfifty, weil ihr so viel für mich getan habt“, sagt sie. Der Preis ist, so wie Mavi, mit nur 1.900 Euro (statt 3.800 Euro) je Bild auch außergewöhnlich.

Bestellung: 0211/9216284  
www.fiftyfifty-galerie.de



## Echo

Ich lese Ihre Zeitung immer sehr intensiv und freue mich auch stets über Beiträge von sog. Betroffenen. Der Artikel von Alexandra Baranowski allerdings ist ziemlich wirr und schwer verständlich. Bei allem Respekt vor dem Ursprungstext: Aber in diesem Fall hätten Sie ruhig etwas gründlicher redigieren können.  
Marina Pollok

Familie Idic gerettet: Ihr seid Helden. Ihr habt einen Kampf gewonnen, der eigentlich nicht zu gewinnen war. Und das mit einer taktisch sehr klugen Kampagne, in die die „nette Familie“, wie ihr schreibt, bestens eingespannt war. Mit eurem Sieg werdet ihr anderen Mut machen und mit eurer Erfahrung sicher anderen auch helfen können. Was mich richtig erschüttert hat, war die nur aus fiftyfifty zu erfahrene Tatsache, dass die Stadt Düsseldorf ihre „Argumentation“ für das Verfahren beim Verwaltungsgericht auf eine Lüge aufgebaut hat. Ich hätte mir nicht vorstellen können, dass eine öffentliche Verwaltung und ihr Oberbürgermeister mit der unwahren Behauptung, die Familie sei kriminell, in so ein Verfahren geht. Gut, dass ihr das Gegenteil beweisen konntet. Ich wünsche der Familie Idic trotz der schlimmen Erfahrungen weiterhin viele Freunde und dass sie das ihnen zugefügte Leid verarbeiten kann.  
Axel K.



fiftyfifty-Ausstellung „Deutschkunde - Karikaturen gegen rechte Gewalt“ kostenlos ausleihen für Schulen, Verbände etc.: 0211/9216284

www.berndt-askott.de

**AUTO SERVICE CENTER SÜCKEL**

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung  
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139  
40233 Düsseldorf  
Telefon (0211) 175 67 37  
Fax (0211) 175 67 38

**Heinzelmännchen**

2004

Für Alt und Jung

Hausputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?  
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?  
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 • 40229 Düsseldorf  
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

**Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...**

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

**Haben Sie Zeit** für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?

Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 – 3 Stunden.  
Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

**SKFM**  
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

IMPRESSUM

Herausgeber:  
 \* Asphalt e.V. Düsseldorf  
 \* Duisburger Tafel e.V., Duisburg  
 \* Diakonisches Werk e.V.  
 Mönchengladbach  
 \* Diakonie Krefeld  
 \* Caritasverband Frankfurt/Main  
 \* Verein für Gefährdetenhilfe e.V., Bonn  
 Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)  
 Kultur: Olaf Cless  
 Volontärin: Katrin Dreher  
 Mitarbeit: Philipp Mimkes  
 Korrekturen: Jan Pehrke  
 Lokalredaktionen  
 \* Bonn: Susanne Fredebeul  
 0228-9857628  
 \* Duisburg: Bettina Richtler  
 0203-350180  
 \* Mönchengladbach: Heike Wegner  
 02161-827503  
 \* Krefeld: Wolfgang Ordnung  
 0177-7640412  
 \* Frankfurt: Jürgen Schank  
 0160-3700611  
 Layout: in puncto Design, Werbegrafik  
 und Neue Medien, Heike Hassel,  
 Düsseldorf, 02 11-3 00 50 62  
 Druck: Ordensgemeinschaft  
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870  
 Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284  
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*  
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,  
 Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389  
 www.fiftyfifty-galerie.de  
 info@fiftyfifty-galerie.de  
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,  
 0171-5358494  
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de  
 Titelfoto: Heike Neumann PR

*fiftyfifty* ist Mitglied im:

Paritätischen  
 Wohlfahrtsverband, im  
 Bundesverband Sozialer  
 Straßenzeitungen e.V. und  
 im International Network  
 Street Papers (INSP)



Schirmherr:  
 Franziskanerbruder  
 Matthäus Werner

SPENDENKONTONUMMERN:

**Düsseldorf**  
 Asphalt e.V., Konto 53 96 61- 431  
 BLZ 360 100 43, Postbank Essen

**Mönchengladbach**  
 Wohnraumhilfe des Diakonischen Werkes  
 Mönchengladbach e. V.  
 Konto 92841, BLZ 310 500 00  
 Stadtparkasse Mönchengladbach

**Duisburg**  
 Konto 200 220 150, BLZ 350 500 00  
 Duisburger Tafel, Obdachlosenhilfe e.V.,  
 Stadtparkasse Duisburg

**15 JAHRE ARMENKÜCHE**  
 Die mit uns befreundete  
 „Altstadt-Armenküche“  
 veranstaltet ihr 11. Open-  
 Air-Festival: Samstag, 4.8.,  
 12-18 Uhr, Burgplatz, am  
 Schlossturm, Düsseldorf.  
 Infos: 0211/3237662  
 www.armenkueche.de

Liebe Leserinnen und Leser,

der Sommer ist für Obdachlose angenehmer und weniger lebensgefährlich als der Winter. Wenngleich die Klimakatastrophe mit einhergehenden Hitzewellen uns allen mitunter die Freude und Unbeschwertheit des Sonnenscheins nimmt. Der Sommer ist auch eine Jahreszeit der Hochgefühle. Die Menschen genießen es, am Wasser zu liegen, in der Stadt ein Eis zu essen, einkaufen zu gehen, Hand in Hand durch die Straßen zu schlendern oder in Biergärten ein kühles Alt zu trinken. Wohnungslose können an dieser sommerlichen Unbeschwertheit kaum teilnehmen. Ihnen fehlt das Geld dazu aber auch nicht selten das Selbstwertgefühl. Wer schlechte Klamotten trägt und Tag für Tag die Erfahrung der Randständigkeit macht, traut sich nicht mehr in eine nette Eisdiele. Umso wichtiger, dass wir Obdachlose als Menschen in unserer Mitte akzeptieren, dass wir ihnen das Gefühl geben, erwünscht zu sein. Dass wir ihren Wert als zumeist nette Gesprächspartner zu schätzen wissen und ihnen nicht von oben herab begegnen, nicht an ihnen vorbeigehen und ihnen mit einem Lächeln eine Zeitung abkaufen.

Neulich erzählte mir eine Mutter eine Begebenheit. Sie war mit ihrem neunjährigen Jungen Felix in der Stadt. Der Kleine hatte keine Lust zu shoppen und stahl sich aus dem Geschäft. Auf der Straße stand ein *fiftyfifty*-Verkäufer, der den Jungen ansprach: „Na, willst du eine Tüte Bonbons?“ Felix war verunsichert. Sollte er seinem Drang, die Tüte zu nehmen, folgen, seine Scheu vor dem „armen Mann“ überwinden? Durfte er überhaupt so ein Geschenk annehmen, wo doch der Obdachlose vermutlich selbst wenig hatte? „Na komm schon“, sagte dieser, „trau dich.“ Felix nahm die Tüte unsicher und fragte: „Magst du die nicht selber?“ „Doch“, entgegnete der Obdachlose, „aber ich darf nicht. Bin zuckerkrank, weißt du? Und ich freue mich, wenn du dich freust.“ Und ob Felix sich freute. Er liebte alles Süße. Er öffnete also die Tüte, die der Mann übrigens selbst geschenkt bekommen hatte, und schob sich genussvoll Konfekt in den Mund. Als die Mutter aus dem Geschäft kam, staunte sie nicht schlecht. Felix stand einträchtig neben dem Mann. Sie unterhielten sich freundschaftlich und lebhaft.

So schmeckt der Sommer trotz des Hitzehorror – auch für Obdachlose. Ein nettes Wort kostet nichts und tut so gut. Und eine *fiftyfifty* kostet nur 1,50 Euro und hilft dem „armen Mann“ und den Projekten meiner Ordensgemeinschaft.

Herzlichst, Ihr

PS: Wie Sie vielleicht wissen, haben wir mit *fiftyfifty* fast 3.000 Obdachlose von der Straße geholt und über 300 von ihnen an Arbeit herangeführt. Unterstützen Sie, wenn es geht, unser Engagement mit einer Spende oder mit einem Auftrag (Annahme: 0211/44939870) für unsere Beschäftigungshilfe (Gärtnerei, Druckerei, Malerwerkstatt, Umzüge).

Professionelle Fotografie für:  
 Hochzeiten, Portraitaufnahmen, Kinderfotos,  
 Bewerbungsbilder, Firmen und Reportagen

**FOTOGRAFIE**  
**HEIKE HERBERTZ**

Merowinger Straße 39  
 40223 Düsseldorf  
 Tel 0211. 369 41 70  
 www.foto-herbertz.de

Pflege- und Beratungs-  
**Team**  
 Ralf Hansen

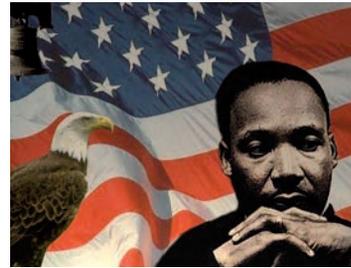
Bundesweit erster qualitätsgeprüfter und  
 zertifizierter ambulanter Pflegedienst  
 nach:  
 DIN EN ISO 9001:2000 und MASS-BGW

**3 CERT**  
DEUTSCHE ZERTIFIZIERUNGSGESellschaft

**Telefon.: 0211 - 600 5200**  
 Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

# Ich habe einen Traum

**Neulich hatte ich einen Traum. Ich begegnete meinem großen Idol, dem Baptistenpfarrer und Bürgerrechtler Martin Luther King, der wegen seines konsequenten Eintretens gegen Rassismus und Intoleranz 1968 im Alter von 39 Jahren ermordet wurde. Dabei hatte ich Gelegenheit, ihn alles zu fragen, was mich interessierte. Am nächsten Tag recherchierte ich im Internet und fand die präzisen Antworten, die der Verfechter der Gewaltfreiheit mir im Traum gegeben hatte.**



*?: Sie sind in Atlanta (Georgia) geboren, haben also Ihr Leben in den Süden der USA verbracht, in der Wiege der Sklaverei. Da muss man viel erlebt und gesehen haben, und doch wollen Sie, dass den Weißen vergeben wird, um in Frieden zusammen zu leben. Was veranlasst Sie zu dieser Einstellung?*

!: Gott hat alle Menschen gleich erschaffen, er sieht keine Hautfarbe, er sieht keine Rasse. Wenn wir nicht lernen zu vergeben und vereint zusammen leben, wird es in einem Krieg enden, den niemand überlebt. Der schwarze Bürger muss vergessen und vergeben. Denn die gleichen Fehler noch mal zu machen und die Taten der Weißen zu wiederholen macht uns nicht besser als die, die uns jetzt unterdrücken.

*?: Was meinen Sie mit den „gleichen Fehlern“?*

!: Gleich zu handeln. Die Rollen zu tauschen und dem weißen Volk anzutun, was sie uns in Jahrhunderten Sklaverei angetan haben. Denn das ist die Angst des weißen Mannes. Er fürchtet sich, uns mitbestimmen zu lassen, denn er denkt, wir würden ihrem Beispiel folgen, zu viel Macht gewinnen und unsere Peiniger bestrafen.

*?: Wie gedenken Sie zu handeln, damit ein Zusammenleben ermöglicht wird?*

!: Auf dem friedlichen Wege. Denn Feuer ist nur durch Wasser zu löschen und Gewalt nur durch Frieden zu besiegen.

*?: Was können Menschen tun, um den Präsidenten der USA zum Rückzug aus dem Irak zu bewegen und von einem erneuten Krieg im Iran abzuhalten?*

!: Aufmerksamkeit schaffen, die auf friedfertige Weise gewonnen wird. Durch Friedensmärsche, Sitzdemonstrationen, Gesang und Versammlungen.

*?: Noch immer herrschen Rassismus und Diskriminierung.*

!: Es ist wichtig für den weißen Mitbürger einzusehen, dass wir ihm nicht seine Rechte nehmen wollen, sondern diese mit ihnen teilen. Denn ein guter Christ hält nach dem ersten Schlag auch die zweite

Wange hin. So sollten wir es auch tun, damit das weiße Volk einsieht, dass wir die gleichen Menschen sind und das Recht haben, ein Land im Zusammenleben zu teilen.

*?: Denken Sie, dass ihr Traum von diesem Zusammenleben irgendwann in Erfüllung gehen wird?*

!: Ich glaube daran, denn ich glaube an das Gute im Menschen. Doch das Zusammenleben, von dem ich spreche, wird Jahrhunderte brauchen, um zu entstehen.

*?: Wieso glauben Sie das?*

!: Ich denke, dass die Gesetze, die für uns die Gleichberechtigung ermöglichen, der kleine Schritt sind. Sie werden den Anstoß geben, da sie Zusammenkünfte und Kennenlernen ermöglichen. Doch tief verwurzelte Vorurteile und lang anerzogenen Einstellungen werden den Prozess Jahrhunderte dauern lassen. Denn das Gesetz bestimmt zwar über unser Handeln, doch nicht über die Gedanken in unseren Köpfen. Erst wenn die Menschen einsehen, dass Hautfarbe, Herkunft und Glaube keine Rollen spielen, wird mein Traum von einem Zusammenleben wahr werden.

*?: Ihre berühmteste Rede heißt: „Ich habe einen Traum“. Können Sie für mich und meine Generation einige aktuelle Sätze daraus vortragen?*

!: Gerne, also: Ich habe den Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt werden. Die unebenen Plätze werden flach und die gewundenen Plätze gerade, und die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden. ... Mit diesem Glauben werden wir den Berg der Verzweiflung behauen, einen Stein der Hoffnung. Mit diesem Glauben werden wir gemeinsam arbeiten können, gemeinsam beten können, gemeinsam kämpfen können, gemeinsam in das Gefängnis gehen können, um gemeinsam einen Stand für Freiheit mit dem Wissen zu machen, dass wir eines Tages frei sein werden. Und dies wird der Tag sein. Dies wird der Tag sein, wenn alle Kinder Gottes mit neuer Bedeutung singen können: Mein Land, es ist über dir, süßes Land der Freiheit, über das ich singe, Land, wo mein Vater starb, Land des Pilgers Stolz, von jedem Berghang lass die Glocken der Freiheit läuten.

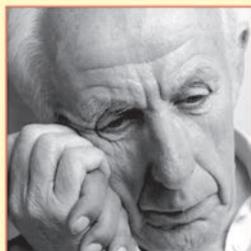
*?: Danke für das Gespräch. Es beflügelt auch meinen Traum von einer friedlichen, gerechten Welt.*

Karla Anna Sarab Ueckermann, 17 Jahre

## Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



## TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.

Wir finden für Sie das passende Buch.



**TausendundeinBuch**, Inh. Petra Lorberg  
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

# Wir sind die Weltmeister – im Jammern

Ärgern Sie sich manchmal? Öfter? Glauben Sie mir: Es lohnt sich nicht.

Liebe Leser, es geht mir gar nicht gut. Schon heute Morgen hat es angefangen: Der Wecker klingelte zu spät, der Tee war zu heiß, die Dusche zu kalt. Doch damit nicht genug. Ich verpasste den Bus, in der Mensa kleckerte ich mir Soße auf meinen neuen weißen Pullover und auf dem Weg nach Hause entdeckte ich, dass mein Rad einen Platten hat. Natürlich fing es genau in dem Moment an zu regnen. Muss ich noch erwähnen, dass ich keinen Schirm dabei hatte? Jetzt habe ich Kopfschmerzen. Wenn ich es mir recht überlege, könnte es sogar Migräne sein. Genug gejammert? Noch lange nicht. Ist Ihnen schon mal aufgefallen, wie negativ wir die Dinge oft sehen? Es ist eine einzige große Nabelschau und so klein und unbedeutend kann gar kein Anlass sein, als dass wir ihn nicht als Schicksalsschlag beweinen können. Warum ausgerechnet ich? Jammern ist leicht zu lernen, wetterunabhängig. Und natürlich ist es publikumstauglich, es geht gar nicht richtig ohne Publikum. Jammern ist ein nicht wegzudenkender Bestandteil unserer Gesprächskultur. Denn worüber könnten wir noch reden, wenn nicht über das schlechte Wetter, das zu warme Wetter, die unfähige Politik, die steigenden Preise, die unfreundliche Verkäuferin, zu viel Arbeitslosigkeit, zu wenig Geld, die nervigen Nachbarn, die Rente, die Deutsche Bahn, über dieses Wehwehchen und jenes Zipperlein? Ein paar schöne Synonyme für jammern sind übrigens klagen, flennen, heulen, jaulen, lamentieren, ächzen, meckern, motzen, quäken, quengeln, beweinen. Und es gibt Dinge, die sind tatsächlich zum Weinen: Täglich werden mehrere Tonnen Lebensmittel weggeworfen, obwohl täglich Menschen verhungern müssen. Menschen schlafen auf der Straße, während andere so viel Geld haben, dass sie es selbst in sieben Leben nicht ausgeben können. Junge Mädchen rechnen ihren Body-Maß-Index aus, statt die Matheaufgaben zu lösen. Ein kleiner Junge liegt im Krankenhaus und wartet auf eine Knochenmark-Spende. Viel lieber würde er mit seinen Freunden draußen Fußball spielen. Eine lebenslustige junge Frau geht über die Straße und wird überfahren. Jäh aus dem Leben gerissen, einfach so.

Man könnte jetzt jammern. Ja, man hätte allen Grund dazu. Aber drückt euch lieber, küsst euch und freut euch. Denn das Leben ist zu kurz zum Jammern.

*Katrin Dreber, Studentin an der Universität Freiburg und fifty-fifty-Mitarbeiterin*



Das neue Album!

# OHRBOOTEN

babylon bei boot

Hol die **OHRBOOTEN** in Deine Fußgängerzone! und alle anderen Infos: [www.ohrbooten.de](http://www.ohrbooten.de)

**live im Sommer:**

- 08.07.** D-Köln - SummerJam
- 14.07.** D-Berlin - Popdeurope
- 21.07.** D-Karlsruhe - Das Fest
- 22.07.** A-Kärnten - Lake07
- 03.08.** D-Kiel - Viva con agua vs Deichperle
- 04.08.** D-Bremen - Open Air am Pier 2
- 09.-11.08.** CH-Bern - Buskers Festival
- 18.08.** D-Übersee - Chiemsee Reggae Summer
- 24.08.** D-Püttlingen - Rocco del Schlacko

**Große Tournee von Oktober bis Dezember!**

JKP WARNER MUSIC GROUP GERMANY RKT Neue Helden - neuer Sound. Media Markt

Comedy-Star Atze  
Schröder ist nicht im  
Reichtum groß geworden.  
Er liebt seinen Porsche  
und hat ein Herz für  
kleine Leute.





„Ich  
weiß,  
wo ich  
herkomme“



## NACHRUF

# Kümmert euch um eure Mitmenschen

5 Statements von Jörg Immendorff

*fiftyfifty* trauert um Prof. Jörg Immendorff, der Pfingstmontag gestorben ist. In Erinnerung an den großen Künstler, der so viel für unsere Obdachlosenhilfe getan hat, veröffentlichen wir fünf Statements zu seinem Engagement, die er zu Lebzeiten abgegeben hat.

?: Aus welchen Gründen unterstützen Sie *fiftyfifty*-Hilfsprojekte für Obdachlose?

!: Ich bin von den Projekten sehr angetan, da dort Hilfe zur Selbsthilfe praktiziert wird. Ich finde es richtig, dass ich meinen Schädel dafür hinhalte! Es ist nicht schwer, diese Aktion zu unterstützen.

?: Der Erlös aus dem Verkauf Ihrer Benefizkunst fließt in ein Heim für Obdachlose der Ordensgemeinschaft von Bruder Matthäus. Was fasziniert Sie an diesem Projekt?

!: Dieses Projekt gibt den Obdachlosen neues Selbstbewusstsein, nicht zuletzt, weil sie beim Ausbau mithelfen. Dadurch werden sie ihrer Rolle als Almosenempfänger entzogen und lernen ihre Unterkunft zu schätzen. Meine Mitarbeit ist selbstverständlich, weil die Arbeit von *fiftyfifty* und Bruder Matthäus Sinn macht.

?: Was empört Sie, wenn Sie an Obdachlosigkeit denken?

!: Es ist ein Skandal, dass sich in den großen Städten direkt gegenüber den Kaufhäusern Obdachlose auf den Gittern der Entlüftungsschächte wärmen müssen. Das ist für mich Motivation genug, Engagement zu zeigen.

?: Durch private Hilfe werden oft staatliche Aufgaben übernommen. Wäre es nicht besser, Bund, Land und Kommunen in die Pflicht zu nehmen?

!: Richtig, der Künstler ist kein Alibi-Idiot. Es geht auch nicht um blindwütige Karitativität. Ich will dem Staat nicht die Aufgaben abnehmen, sondern durch meinen Einsatz den Politikern ins Gewissen reden. Ich will nicht der neue Sozialbeirat sein. Nachdem Obdachlose auf der Straße erfroren sind, ist vor allem der Staat knallhart gefordert.

?: Ihr Symboltier ist der Affe, warum?

!: Der Affe ist der gute Geist meines Ateliers. Er soll ein Appell sein: Kümmert euch um eure Mitmenschen.

?: Atze, wie geht es dir?

!: Danke, mir geht es gerade blendend.

?: Im Mai erschien deine neue Live-CD „Atze im Wunderland“. Bedeutet diese Veröffentlichung eine nachfolgende Bühnenpause oder geht es direkt weiter?

!: Die CD markiert das Ende der aktuellen Live-Tour. Mit meiner neuen Tour mit dem Titel „Mutterschutz“ geht es dann Ende 07 weiter.

?: Erzähl uns doch noch ein bisschen mehr über deine Zukunftspläne.

!: Ich werde im Sommer einen großen Kinofilm drehen und freue mich darauf schon sehr. Ihr werdet ihn dann wohl 2008 zu sehen bekommen.

?: Zu deinen Arbeiten in den letzten Jahren gehörte auch der Dreh der „sieben Zwerge“. Wie war das für dich?

!: Das war eine Erfahrung der besonderen Art für mich, schließlich musste ich mit Nina Hagen und Heinz Hönig drehen. Ich hätte nie gedacht, dass ich mal der Vernünftigste am Set sein würde.

?: Unter den Zwergen befand sich auch Otto Waalkes. Ein guter Kollege?

!: Natürlich. Otto ist so etwas wie der Vater der Comedyszene. Er ist schon so lange dabei, hat jede Menge Erfahrung und hält auch zu den jungen Kollegen ständig den Kontakt. Es ist immer eine große Ehre, mit ihm arbeiten zu dürfen und wir haben immer viel Spaß.

?: Einmal ganz generell: Wo fühlst du dich wobler, vor der Kamera oder auf der Bühne?

!: Das kann ich so generell gar nicht sagen. Die Dreharbeiten zu „Alles Atze“ waren schon anstrengend, denn wir saßen ca. 12 Wochen am Stück in den Kölner Studios und außer Hotel und den Kulissen habe ich in der Zeit nichts gesehen. Aber am Ende wurden wir durch den Erfolg und die vielen Preise belohnt. Der Kinofilm wird wieder ganz anders, da wir da an verschiedenen Schauplätzen in unterschiedlichen Ländern drehen. Aber auf Tour zu gehen, ist für mich immer noch das Größte. Jeden Tag in einer anderen Stadt, kein Abend wie der andere, jeden Tag neue Menschen kennen zu lernen und zu unterhalten, das hat schon etwas.

?: Die Figur Atze Schröder war als Gast der Show „T.V. Kaiser“ erstmals im Fernsehen. Mit dabei waren u. a. die Figur-Erfindungen „Amaretto von Bali“ und „Jonas Wagner aus dem 10. Stock“. Bist du der einzige Überlebende?

!: Nein, meine beiden Mitstreiter gibt es noch und wir haben auch noch Kontakt miteinander. Jonas spielt ja immer noch Gitarre in diversen befreundeten Bands und arbeitet in meinem Management und ich sach euch was, das kann er fast noch besser als Gitarre spielen.

?: Man erlebt dich stets als Essener Original. Wie verbunden fühlt sich der Atze-Erfinder selbst mit dem Ruhrpott?

!: Sehr verbunden. Da hab ich meinen Mutterschutz genießen dürfen. Der Ruhrpott ist Atze und Atze ist der Ruhrpott!

?: Das ist interessant. Man konnte lesen, dass du den Namen deines Erfinders nicht gerne in der Öffentlichkeit liest. Ein Indiz für die insgeheimen Verschmelzung von Atze und seinem Schöpfer?

!: Selbst meine Mutter nennt mich ja Atze, also warum die Tradition brechen. Außerdem habe ich wenig Starqualitäten, dazu taue ich nicht. Privat möchte ich lieber die Ruhe genießen. Ich möchte nicht zu irgendwelchen Galas gehen, ich möchte auch nicht in der „Gala“ stehen. Das Schönste ist, auf Tour zu sein und den Leuten als Atze zu begegnen.

?: Du nennst dich selbst die „Doppelrahmstufe der deutschen Unterhaltung“ – ein Käsepräädikat für einen kernigen Fleischfresser?

!: Das soll nur ausdrücken, dass es der Zuschauer bei mir mit einer besonders cremigen Unterhaltung zu tun, die leicht runtergeht. Ich mache ja schließlich kein politisches Kabarett.

?: Etwas anderes: Mit dem „Klub Kiesinger“ hast du eine eigene Diskothek aufgemacht. Wie kam es zu dieser Entscheidung und wie läuft's?

!: Toller Club, gute Musik, nette Menschen und eine absolute Feiernhochburg!

# little help - great thanks



?: Bist du immer ein Disko-Jünger gewesen?

!: Ja sicher, ich habe, glaube ich, meine halbe Jugend in Diskotheken verbracht und das war auch gut so!

?: Atze Schröder gibt an, in kleinen Verhältnissen aufgewachsen zu sein. In wieweit prägt eine ärmliche Kindheit das Leben?

!: Kleine Verhältnisse heißt ja nicht automatisch ärmlich. Aber dennoch mussten wir schon auf den Pfennig achten und das mache ich heute auch noch.

?: Sind Porsche und Konsum, die umgesetzte Sehnsucht dessen, was du als Kind verpasst hast?

!: Mein Porsche ist meine Leidenschaft und war immer ein Traum von mir, reiner Konsum aber generell nicht. Ich weiß schon, wo ich her komme.

?: Wenn du als Prolet auftrittst, kommt das Elend von Arbeitslosigkeit und Hartz IV selbstverständlich nicht ganz rüber. Aber hast du eigentlich noch Kontakt zu „normalen“ Menschen?

!: Na klar. Jeden Tag, zu meinen Eltern, beim Einkaufen, auf der Tour. Ich fahre ja nicht in einer gepanzerten Limousine von Ort zu Ort, sondern gehe auch auf die Straße und gucke was geht.

?: Hast du einen persönlichen Bezug zu Obdachlosen?

!: Wenn ich einen sehe, gebe ich auch etwas. Oder ich kaufe eine der vielen Obdachlosenzeitschriften. Die gibt es ja schon in einigen Städten. Ich finde es gut, dass diese sich so gut durchgesetzt haben und Menschen die Möglichkeit geben, ein wenig Geld zu verdienen.

?: In allen Großstädten werden Obdachlose vertrieben und diskriminiert. Gleichzeitig steigt die Akzeptanz durch Zeitungsprojekte wie unseres. Was sollte man deiner Meinung nach gegen die zunehmende Ausgrenzung tun?

!: Obdachlose sind Teil unserer Gesellschaft, ob diese Menschen diese Lebensweise nun freiwillig oder unfreiwillig gewählt haben. Die Obdachlosen aus den Städten und Fußgängerzonen zu vertreiben, halte ich grundsätzlich für falsch. Das schlagen mir manche Musikanten mit ihren Beton-Oboen, Scharmflöten und Wurfzitate eher aufs Gemüt.

?: Die Figur „Atze“ steht ja immer auf der Seite der Kleinen. Bist du eigentlich ein politisch denkender Mensch?

!: Natürlich denke ich auch politisch. In meinem Programm „Atze im Wunderland“ betone ich zum Beispiel, dass es nichts bringt, sich immer gegenseitig zu bevormunden. Einfach den anderen in Ruhe atmen lassen, dann geht alles viel leichter. Und wir müssen auch nicht immer schlechte Stimmung schieben. In Deutschland ist so vieles schön, nicht alles, aber vieles. Wir müssen vielfach nur optimistischer sein. Auch das hilft.

?: Wie wichtig ist Reichtum für dich?

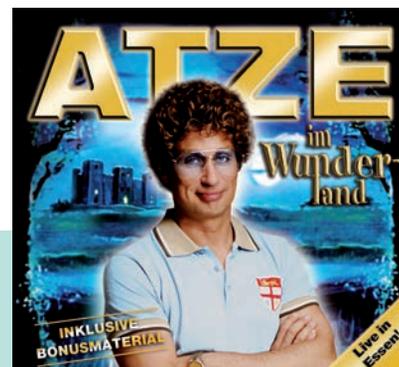
!: Unabhängigkeit ist für mich Reichtum und meine Familie und Freunde.

?: Was sind deine Träume?

!: Dass ich noch mit 99 die Leute unterhalten und gute Laune verbreiten darf.

Die Fragen stellte Jens Höffken.

fiftyfifty verlost  
3 handsignierte  
aktuelle CDs von  
Atze Schröder:  
0211/9216284.



## ATZE AUF TOUR

Weit über eine Million Zuschauer besuchten seine letzten Bühnenprogramme „Meisterwerke“ und „Goldene Zeiten“. Auch mit seinem aktuellen Live-Programm „Atze im Wunderland“ füllt Atze Schröder wieder die Hallen der Republik. Mit bis zu 10.000 Zuschauern setzt er damit absolute Bestmarken.

„Atze im Wunderland“ ist schon jetzt sein erfolgreichstes Live-Programm überhaupt. In der gewohnt hochtourigen Art erzählt der Ausnahmecomedian aus Essen-Kray Geschichten aus dem Kleinkosmos des Atze Schröders. Ob seine Zeit als Zivildienstleistender, eine Urlaubsreise nach Ägypten in den beschaulichen Urlaubsort Hurghada oder die Erfahrungen beim Autowaschen, die durch einen Oberfeldwebel als Nachbarn besonders einschneidend sind: Atze nimmt die Fans in sein ganz persönliches Wunderland mit. Denn der unverbesserliche Optimist will vor allem endlich mal wieder die positiven Seiten des Lebens hervorgehoben wissen: „Deutschland ist ein Wunderland und ich zeige seine schönsten Seiten. Da es der Schröder in Berlin nicht geschafft hat, muss ich es eben machen.“ Als Ritter der deutschen Kultur analysiert er die Beziehungen zu den deutschen Nachbarn und als bekennender Porschefahrer mit Benzin im Blut, muss er natürlich auch über sein Autoland Deutschland philosophieren. Wer sich bislang fragte, warum er oder sie noch keine längere Beziehung hatte, der bekommt von Atze die entscheidenden Tipps: „Mit meinem Programm findet man spätestens in den nächsten vier Wochen den Partner fürs Leben. Das ist ein Teil meiner Mission.“

Tourdaten: [www.atze-schroeder.de](http://www.atze-schroeder.de)

# Du bist Afrodeutschland!



Der Kabawil e.V. stellt mit Jugendlichen ein neues Tanztheaterstück auf die Beine: „Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann?“

Die Erde bebt, der Rhythmus pulst: Bei der Tanzprobe

Kennen Sie das alte Spiel? „Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann? – Niemand! – Und wenn er kommt? – Dann laufen wir!“ Ein Spiel, bei dem Kinder viel zu lachen, kreischen und rennen haben. Doch was ist, wenn aus dem Spiel Ernst wird? Wenn man, ob man will oder nicht, immer der schwarze Mann ist und aus der weißen Masse heraussticht? Wenn einem Misstrauen entgegenschlägt und man sich nirgendwo zu Hause fühlt? Im neuen Tanztheaterstück des Vereins Kabawil e.V. „Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann“ geht es genau um solche Fragen – um Heimat und ums Anderssein, um Angst und Freude, um echte Freundschaft und Liebe. Akteure auf der Bühne: zwei Profischau-spieler und knapp dreißig jugendliche Spieler/Tänzer.

Wie kam es zur Idee des Stückes? Nachdem Petra Kron, freischaffende Kulturpädagogin und Projektleiterin, und Othello Johns, Choreograph, Tänzer und Pädagoge, erfolgreich einige Tanzworkshops mit Schulverweigerern durchgeführt hatten, reifte in ihnen der Gedanke, derartige „beziehungsorientierte Kulturarbeit“ in größerem Rahmen zu verwirklichen, und so gründeten sie im Sommer 2003 den gemeinnützigen Verein Kabawil e.V. Er will Kindern und Jugendlichen durch kulturelle Produktionen, begleitet von professionellen Künstlern und Pädagogen, Hilfe für ihre weitere Lebensgestaltung bieten. Durch gemeinsame Trainingswochenenden und Reisen, Theater- und Kinobesuche und andere Aktivitäten fördert und stärkt der Verein bei seinen jungen Schützlingen Kreativität, Selbstbewusstsein, Durchhaltevermögen, Konzentration, Verlässlichkeit.

## Sankofa, der Vogel der Erinnerung

Seit seiner Gründung hat Kabawil e.V., in Kooperation mit unterschiedlichen Institutionen und Trägern, eine Reihe vielbeachteter, zum Teil preisgekrönter Tanztheaterproduktionen auf die Beine gestellt. In bester Erinnerung ist etwa das Stück „Die dunkle Seite der Sonne“, das letztes Jahr im Düsseldorfer Jungen Schauspielhaus frenetisch gefeiert wurde. Im aktuellen Projekt nun wollen Petra Kron und Othello Johns einschlägige Erfahrungen der Jugendlichen, unter ihnen die meisten mit Migrationshintergrund, in einem Stück sichtbar machen. Mit der Geschichte „Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann“ wählten sie den afro-deutschen Fokus, da er dunkel ins Auge springt. Ein südafrikanisches Ashanti-Sprichwort half einen wichtigen Grundgedanken des Stückes zu fassen: „Schau auf deine Vergangenheit zurück und du erkennst deine Zukunft!“ Symbolisiert wird dieses Sprichwort durch den Vogel Sankofa, der der Legende nach seinen Kopf auf den Rücken drehte und versuchte, sein verlorenes Ei aufzufangen. Der Mensch braucht, mit anderen Worten, die Erinnerung an seine Herkunft, seine Traditionen, um Gegenwart und Zukunft neu gestalten zu können.

Um „Fleisch an die Knochen“ zu bekommen, fand unter Leitung des Münsteraner Jugendbuchautors Hermann Mensing eine Schreibwerkstatt mit den beteiligten Jugendlichen statt. Die Kerngeschichte handelt von dem Afrodeutschen Samuel Leutwein, gespielt von Xolani Mdluli, der zur Zeit am Jungen Schauspielhaus in „Robinson &

Crusoe“ zu sehen ist. Samuel Leutwein reist von Südafrika nach Deutschland, um seine weißen deutschen Vorfahren ausfindig zu machen – zu deren großer Überraschung. Flankiert wird die Hauptstory von prägnanten Szenen über den versteckten Rassismus im Alltag; die Jugendlichen haben sie in Gruppenimprovisationen entwickelt. In einer dieser Episoden bestellt zum Beispiel ein weißes Mädchen für eine gleichaltrige Afrodeutsche ungefragt Schokoladen-Eis ... Das Spannende an den Kabawil-Stücken ist jedes Mal, dass sie bis zur Premiere im Fluss sind – die Erfahrungen der Jugendlichen fließen auf allen Ebenen mit ein. Auch das ungewöhnliche Bühnenbild, gestaltet von der Künstlerin Elspet Pikaar unter starker Beteiligung der Jugendlichen selbst, spiegelt deren individuelle Erlebnisse und Wunschträume wider.

## Jugendliche entdecken ihre Talente

Ein ganz normaler Freitagnachmittag. Im großzügigen Hinterhofstudio an der Himmelgeister Straße findet gerade eine Stimmprobe statt, geleitet von Dorothea Gädeke, Stimmtherapeutin und Schauspielerin aus Freiburg, die zum Glück regelmäßig in der Gegend ist. „Könnt Ihr noch das Lied von der letzten Probe?“ Zaghaftes Gesumme, fragende Gesichter, doch schon werden die ersten Töne angestimmt. Leise wiegender Gesang erklingt. Dann kommt das ganzkörperliche Aufwärmen. Alle rappeln sich auf und bilden einen großen Kreis. Arme und Beine werden gestreckt, abgeklopft, geschüttelt, es wird lauthals gegähnt und das Gesicht massiert. Hohe und tiefe Summtöne erklingen, plötzlich singen alle auf „Mo“ und werfen sich die Töne wie Bälle zu. Die Jugendlichen sind mit Eifer beim Training, was nicht selbstverständlich ist, besonders für die Jungs, die notorisch erst einmal behaupten, nicht singen zu können. „Alles, was aus dem Mund rauskommt, sind Töne“, stellt Dorothea Gädeke klar und bringt am Ende noch die Verstocktesten zum Singen.

Und musische Talente gibt's genug. Eine junge Afrodeutsche beeindruckt mit enormem Stimmumfang, sie würde später gern Sängerin werden, erzählt sie. Einer der Jungs spielt Klavier. Eine 15-Jährige hat die Schauspielerei für sich entdeckt, möchte unbedingt mehr daraus machen. Ein Gleichaltriger beweist sein Talent mit artistischen Breakdance-Einlagen ...



Welche Farben hat Deutschland?

Zum Beispiel diese!

## One, two, bam bam bam!

Der Samstag ist für eine große Tanzprobe reserviert, geleitet von Othello Johns, der auch bei diesem Projekt die künstlerische Leitung inne hat. Bodypercussion steht auf dem Programm. Die Crew der Jugendlichen – sie ist hervorgegangen aus einem Casting Anfang des Jahres –, verstärkt um die Assistentinnen Bianca Janssen, Franziska Rieckhoff und Jasmin Czech sowie Petra Kron selbst, verteilt sich im Raum. Othello Johns beginnt eine Schrittfolge. One-two-bam bam bam. Die Gruppe folgt, angetrieben von kraftvollem Stampfen und Klatschen. Die Bewegungen gleichen sich immer besser an, konzentrierte Gesichter folgen den Vorgaben des Lehrers. Er feuert seine Leute an, die Erde bebt, der Rhythmus pulst. Stopp. Applaus vom Lehrer, Applaus von der Gruppe, begeistertes Lachen. Es herrscht eine produktive, einträchtige Arbeitsatmosphäre, in der es Othello Johns mit viel Humor und Energie gelingt, Bestleistungen aus den Jugendlichen hervorzulocken.

Jetzt, Anfang Juli, hat der Probenendspurt bis zur Premiere Anfang August begonnen. Regisseur Renat Safiullin, der noch bis vor Kurzem in Dresden beschäftigt war, hat sich nun in Düsseldorf mit gewohntem Elan miteingeschaltet. Viel Schweiß wird in den verbleibenden Wochen noch fließen, Lust und Frust werden noch manchmal miteinander kämpfen, alle Beteiligten ihre ganze Kraft hineinzulegen haben, um das spannende Stück zu vollenden.

Christine Frenz/Olaf Cless

„Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann“ entsteht in Kooperation mit Forum Freies Theater, zakk und fiftyfifty. Premiere ist am 4. August um 19 Uhr im FFT Jura, Düsseldorf, Kasernenstraße 6. Weitere Aufführungen am 5., 9., 11., 12. und 15. August jeweils um 19 Uhr und am 10., 13. und 14. August jeweils um 10 Uhr. Karten unter Tel. (02 11) 87 67 87-18 und unter [www.forum-freies-theater.de](http://www.forum-freies-theater.de). Begleitend wird im Foyer des FFT Jura die Ausstellung „Homestory Deutschland – Schwarze Biografien in Geschichte und Gegenwart“ zu sehen sein. Sie entstand in Zusammenarbeit mit der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland e.V. (isd), der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und dem Eine Welt Forum D'orff.

### Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie  
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



CASA BLANKA  
Servicepartner für Zuhause



### Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

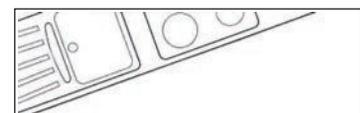
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

**0211 1719342**

oder [casa-blanka@zwd.de](mailto:casa-blanka@zwd.de)

Ein Betrieb der **ZWD**  
Zukunftswerkstatt  
Düsseldorf



### Lust auf Veränderung in Ihrer Küche?

- noch ohne zündende Idee ?
- keine Vorstellung, wie es aussehen könnte ?
- keine Zeit, sich selbst zu kümmern ?

Freier Küchenplaner hilft mit Ideen, konkreten Vorschlägen und Angeboten!

Unabhängig-kompetent-zuverlässig-individuell.  
Beratung vor Ort und bei Ihnen zu Hause!

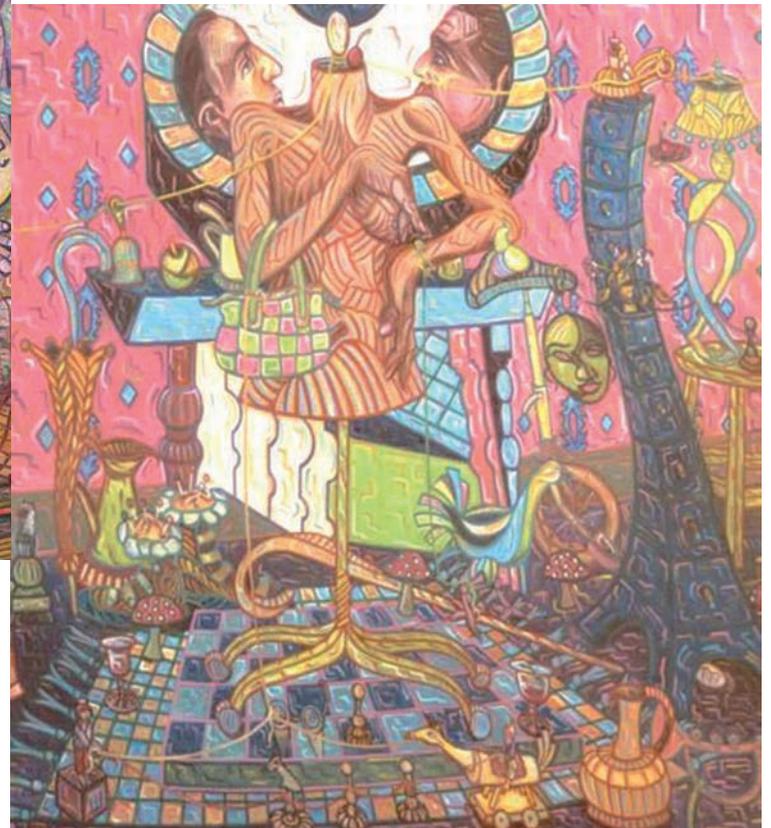
Udo Balkow Mobil 0160/3204285  
[www.kuechenplaner.net](http://www.kuechenplaner.net)

# Lebensbilder



„Der Schein trägt“ 2005, Öl auf Leinwand, 120 cm x 140 cm, unverkäuflich

Es war sicher nicht leicht, als Sonderling auf der Straße zu leben. Aber den Absprung hat Franz Graw aus eigenem Antrieb geschafft: Erst ging er arbeiten, dann lebte er in einem Wohnheim, wo er mit der Malerei anfing.



„Leben“ 2003, Öl auf Leinwand, 100 cm x 115 cm, unverkäuflich

Im Wohnzimmer läuft klassische Musik und an den weißen Wänden prangen große Leinwände mit seinen eigenen Ölbildern. „Das Malen ist mein Leben!“ sagt Franz Graw (42 Jahre), und wenn man einen Blick auf sein bisheriges Werk wirft, dann glaubt man ihm das gerne. Es ist eine erstaunliche Fülle an Ölbildern, Zeichnungen, Collagen und Linoldrucken entstanden, durch die sich ein einheitlicher und eigener Stil zieht. Seine Vorbilder waren die alten Expressionisten - an erster Stelle Picasso. Zwischen Dutzenden von Bildern lebt der Maler mit seiner Frau und einer kleinen Tochter. Wenn es um die Kunst geht, ist die ganze Familie betroffen, denn Franz malt täglich viele Stunden. Oft malt er bis spät in die Nacht, denn wenn die Kleine schläft, hat er mehr Ruhe. Seine Frau Christel kennt die Bilder gut und unterstützt Franz, wo sie nur kann. Und die Tochter Laura-Marie lernt fleißig vom Papa mit dem Pinsel zu arbeiten: In der Wohnung steht eine kleine Staffelei, auf der sie sich austoben kann. Franz Graw lebt in einer gemütlichen Wohnung mit Rheinblick in Düsseldorf-Volmerswerth. So gut wie heute ging es ihm nicht immer: Denn der Maler war als Jugendlicher obdachlos.

**fiftyfifty** sucht für ein afrikanisches Entwicklungshilfeprojekt funktionstüchtige Laptops. Bitte alte, aber keine kaputten, Geräte bei **fiftyfifty**, Jägerstraße 15, 40213 Düsseldorf, Tel. 0211/9216284, abgeben oder Bescheid geben. **Vielen Dank!**

Interesse an einem Bild  
von Franz Graw?

Kontakt: 0177/1563657

Ein Teil des Verkaufserlöses geht an *fiftyfifty*.

Sein größtes Bild ist einige Meter breit und erstreckt sich über eine komplette Wohnzimmerwand. „Diese Arbeit mussten wir extra mit einem Kran durchs Fenster heben lassen“ erzählt er, „durch die Türen hätte es nicht gepasst.“ Die Kunst ist überall in der Wohnung – Leinwände, wohin man nur sieht. Und längst nicht alle Bilder haben Platz an den Wänden.

Graws Stil lebt von Detailverliebtheit und Genauigkeit. Man muss oft exakt suchen, um die vielen einzelnen Darstellungen zu entdecken. Der Künstler hat immer etwa drei Bilder gleichzeitig in Arbeit. Bis eines fertig gestellt ist, dauert es unterschiedlich lange, an einigen malt er drei Monate. Wenn wieder ein Bild vollendet ist, kommt es in die große Privatsammlung.

Eines seiner Lieblingsmotive zeigt einen aus dem Hintergrund beobachteten dünnbeinigen Jungen, der auf der Erde sitzt, umgeben von afrikanischen Motiven und Fratzen. Eine Katze liegt mit hilflosem Blick auf einer Kiste – der Künstler selbst sitzt hier in einer surrealen Welt, deren Schein, so der Titel, trägt. All das sind autobiografische Anspielungen von großer Privatheit, weshalb das Bild auch nicht verkäuflich ist.

Von den meisten Bildern existieren nur Originale. Es ist gerade wegen der Größe der Bilder schwierig, Kopien oder Abdrucke zu erstellen. Der komplette Scan eines Gemäldes kostet viel Geld, weshalb sich Franz Graw fast immer damit begnügen muss, sie zu fotografieren. „Das geht in dieser Wohnung ganz gut, weil das Licht dafür geeignet ist.“ weiß er und doziert: „Vieles sieht man auch nur auf den Originalen.“

Ausgestellt hat Graw bisher unter eher bescheidenen Verhältnissen – beispielsweise auf der Messe „Aktiv Leben“ oder in verschiedenen kleineren Galerien in Hamburg oder Leipzig. Dabei hätte seine Kunst durchaus ein größeres Publikum verdient. Zumal auch die Inhalte der Bilder eine aktuelle gesellschaftliche Relevanz haben und sehr vielfältig sind. Mal thematisiert Graw die Zeitlosigkeit, ein anderes Mal die Einsamkeit. Ein paar Motive gefielen ihm so gut, dass er sie in anderen Bildern und Kontexten zitiert hat. – ein „Bild im Bild“ sozusagen. Schließlich findet man auch immer wieder Hinweise auf sein jungendliches Schicksal: die Obdachlosigkeit. „Viele meiner Werke sind mit einem zwinkernden Auge zu betrachten“, erläutert Graw. Im Laufe der Jahre sei er aber ernster geworden, findet er.

Wenn man mit Franz Graw über seine Vergangenheit spricht, merkt man immer noch die Betroffenheit. Mit 17 packte er zuhause die Sachen und ging. Seine Eltern wandten sich daraufhin komplett von ihm ab. Zunächst übernachtete er hin und wieder heimlich bei seiner Freundin, doch meistens schlief er in einem Zelt. „Am Anfang war es alles nur halb so schlimm, fast ein wenig romantisch“, bekennt der ehemalige Ausreißer, „aber später wurde es eine schlimme Zeit.“ Seine Obdachlosigkeit verlief ungewöhnlich. Mit einem Zelt tingelte er durch die Gerresheimer Höhen und hatte nur wenig Kontakt zu seinen Mitmenschen. Untypisch auch sein Umgang mit Alkohol: „Ich habe während dieser Zeit nahezu nichts getrunken. Ganz selten einmal abends etwas Wein, sonst nichts.“ Hin und wieder bekam er Kleinigkeiten spendiert oder etwas Geld, ansonsten musste er sich sein Essen klauen. Anders ging es nicht. Sein Revier war der Wald. Was ihn dort hielt, kann er nicht genau sagen. „Zu anderen Obdachlosen hatte ich eigentlich keinen Kontakt. Und die paar Freunde, mit denen ich verkehrte, waren sicher nicht die richtigen.“ So beschreibt er sein damaliges soziales Umfeld. Trotz dieser schlechten Lage hat er nie daran gedacht, in die Ferne zu fliehen. Düsseldorf war immer noch seine Heimat.

Es war sicher nicht leicht, als Sonderling auf der Straße zu leben. Aber den Absprung hat er aus eigenem Antrieb geschafft: Erst lebte er in einem Wohnheim, wo er mit der Malerei anfang, dann ging er wieder arbeiten. Später konnte er sich von seinem Gehalt dann die erste Wohnung leisten. Aber die Rückkehr von der Straße brachte natürlich auch Schwierigkeiten mit sich. Franz erinnert sich: „Ich hatte anfangs große Probleme, auf weichen Matratzen zu schlafen. Ich war ja nur harte Untergründe gewohnt und musste mich zunächst einmal auf Holz legen.“ Geblieben sind Erinnerungen und Erfahrungen. „Ich kann nicht mehr gut Dinge wegschmeißen. Besonders bei Lebensmitteln bin ich immer noch sehr genügsam.“ Und beim Malen ist immer noch Platz für Veränderungen. „Die Farben, mit denen ich arbeite, sind heute andere als früher. Es ist nicht mehr ganz so knallig.“ Seit 2004 baut Franz Graw auch eigene Skulpturen. Alles was jetzt noch fehlt, ist der verdiente Ruhm.

Jens Höffken

Der Sommer kommt ins zakk und lädt mit zahlreichen Specials im Juni, Juli und August zum Feiern ein!

Spanischer Abend	freitags & samstags Party
mit Live-Musik, grillen und tanzen	feiern, rocken, chillen, tanzen, grillen
Di. 26.6. > Cambio Flamenco	Fr. 6.7. > Frauenschwoof
Di. 3.7. > Rafael de Alcala	Sa. 7.7. > zakk on the rocks
Mi. 11.7. > Alma Gitana	Fr. 13.7. > 50+ PARTY
Di. 17.7. > Los Jaranas	Sa. 14.7. > Dance Station Plus
Di. 24.7. > Franco y sus amigos	Fr. 20.7. > Back to the 80's Party
Di. 31.7. > Macande	Sa. 21.7. > Reggae Dance Hall Party
Di. 7.8. > Colores	Fr. 27.7. > Die Üblichen Verdächtigen
Di. 14.8. > Los Jaranas	Sa. 28.7. > 2 Jahre Musikszene-Duesseldorf.de
Di. 21.8. > Cambio flamenco	
Di. 28.8. > Rafael de Alcala	

www.zakk.de /// Fichtenstr. 40 /// Düsseldorf

# Warum musste Cindy Sheehans Sohn sterben?

Amerikanische Soldaten werden in einen sinnlosen Tod geschickt. Krieg und Besatzung haben die irakische Gesellschaft zerstört. Immer mehr Menschen in Amerika fordern: Die Truppen müssen raus aus diesem Land.



AP-Foto von Hadi Mizban, das einen verwundeten Mann mit seiner Frau in einem Krankenhaus von Bagdad zeigt. Der Mann wurde ohne Grund in seinem Auto von einer amerikanischen Patrouille beschossen.

Pünktlich zum vierten Jahrestag des US-Angriffes gegen den Irak fanden in den USA zahlreiche Demonstrationen und Kundgebungen gegen Krieg und Besatzung statt, allein in Washington kamen 50.000 Teilnehmer zusammen. Irak ist derzeit das Hauptthema in der amerikanischen Öffentlichkeit.

Schon zuvor, bei den Kongresswahlen, hatten die amerikanischen Wähler eine klare, pazifistische Botschaft an ihre politischen Vertreter geschickt: Bringt unsere Truppen nach Hause. Als Folge mussten zahlreiche Kriegsbefürworter ihre Sitze im 109. Kongress räumen. Die zahlreichen Aktivisten, Gruppen und Organisationen der Friedensbewegung waren wesentlich daran beteiligt, die Folgen des Krieges aufzudecken und in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Eine der Aktivistinnen ist Cindy Sheehan. Nachdem ihr Sohn Casey im April 2004 im Irak gefallen war, begann sie, sich aktiv gegen den Krieg einzusetzen. Im Sommer 2005 gründete sie Camp Casey, ein fünfwöchiges Zeltlager vor Präsident Bushs Ranch Prairie Chapel in Crawford (Texas). Mit dieser Demonstration hatte sie sich zum Ziel gesetzt, ein Gespräch mit dem Präsidenten zu erreichen. Von Bush persönlich wollte sie den „edlen Grund“ erfahren, für den ihr Sohn im entfernten Irak sterben musste. In ihrem Buch „Dear President Bush“ erklärt sie, was sie mit dem Camp bewirken wollte: „Der Wille der Menschen ist größer als die

**Beratung & Schutz**  
www.mieterverein-duesseldorf.de

**Unser Rat macht sich bezahlt!\***

Ihr starker Partner in allen Fragen des Mietrechts

- Kostenfreie Miet-, Heizkosten- und Betriebskostenspiegel
- Beratungen und Schriftverkehr unbegrenzt und kostenlos
- Kostenlose Mitgliederzeitschrift mit Tipps und Informationen
- Prozesskostenhilfe

**MIETER VEREIN Düsseldorf**  
Beratung & Schutz

\* Unsere 31.000 Mitglieder, denen wir im Jahr 2006 in 28.000 persönlichen und rund 25.000 telefonischen Beratungen weitergeholfen haben, können Ihnen bestätigen: Unser Rat macht sich bezahlt!

Keine Wartezeiten nach telefonischer Terminabsprache:

Zentrale Düsseldorf 02 11 – 16 99 60 Außenstelle Neuss  
Außenstelle Ratingen 0 21 02 – 2 17 66 0 21 31 – 27 56 91 und 27 53 86

Best-Beratungs-Garantie

Präsidentschaft. Und wenn sich die Menschen äußern, ist es die Verantwortung des Präsidenten zuzuhören. Er ist dafür da, uns zu dienen, und nicht andersherum. Und: Jeder muss sich für den Frieden einsetzen. Wenn jeder jeden Tag ein klein wenig tun würde, dann würde der Krieg nicht lange dauern, es wäre sehr leicht.“

Aber das reicht noch nicht, denn, wie Sheehan weiter ausführt, geht es um viel: „Wofür unsere Kinder sterben, das macht die Kriegsmaschinerie der Regierungen reich. Die US-Regierung verschwendet jedes Jahr Milliarden von Dollars, um für vergangene, gegenwärtige und zukünftige Kriege die Kosten aufzubringen, während amerikanische Konzerne im Verkauf von tödlichen Waffen an andere Länder weltweit führend sind. Die Kriegsprofiteure sind unsere wahren Feinde. Die Kriegsmaschinerie tötet immer unsere Kinder, und wir, als Mütter und Eltern, müssen es verweigern, ihnen unsere Kinder zu geben.“

Auch wenn es kein Gespräch mit dem Präsidenten gab, zeigte sich schon wenig später, wie viel ein einzelner Mensch erreichen kann. Camp Casey wurde in kurzer Zeit von zahlreichen Organisationen und Aktivisten unterstützt und in anderen Landesteilen nachgeahmt. Auch Patrick Resta ist Aktivist. Um seine Botschaft in der Öffentlichkeit zu verbreiten, möchte er so viele Kundgebungen abhalten wie möglich. Resta ist Veteran, ein ehemaliger Soldat. Als Sanitäter diente er über acht Monate im Irak. Heute engagiert er sich bei der Organisation *Iraq Veterans against the War* (Irak-Veteranen gegen den Krieg). „Wir lassen die Öffentlichkeit wissen, dass viele Soldaten nicht mit diesem Krieg



**AP-Foto von Bassem Dahan. Ein Junge trauert um seinen Bruder, der in Tikrit durch eine Autobombe ums Leben gekommen ist.**

und den Gründen, mit denen er begonnen wurde, einverstanden sind“, sagt Resta in einem Interview mit dem Journalisten Derek Seidman. Dennoch müssen viele Veteranen schweigen, „weil sie unter militärischer Gerichtsbarkeit für Äußerungen gegen den Krieg bestraft werden können“.

Ohne Furcht schildert der unabhängige Journalist Dahr Jamail regelmäßig den grauenhaften Alltag im Irak. In einem seiner zahlreichen Artikel zitiert er eine E-Mail, die ihm die Mutter eines im Irak stationierten Soldaten zukommen ließ. Sie schreibt: „Mein Eindruck aufgrund meiner Briefwechsel und Kontakte mit Soldaten ist, dass die Iraker generell gute Menschen sind. Die amerikanische Besatzung scheint das Leben für die Iraker so viel schlimmer zu machen. Mein Eindruck ist, dass der Irak ein Land ohne Hoffnung ist. Es bricht mir das Herz, dass mein Sohn in der Fremde sterben könnte, während er einen unsinnigen Krieg führt, der nur zu mehr Tod und Zerstörung führen wird.“

In der Tat haben Krieg und Besatzung die irakische Gesellschaft zerstört. Mittlerweile haben nach Angaben des *United Nations High Commissioner for Refugees* (des Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen) ungefähr zwei Millionen Iraker das Land verlassen, während weitere 1,9 Millionen Menschen innerhalb des Iraks auf der Flucht sind. Durch die wachsende Inflation können sich viele Menschen keine Grundnahrungsmittel mehr leisten, die Preise für Heizöl, Gas und Elektrizität sind enorm gestiegen. Bei Kindern hat die Unterernährung stark zugenommen, die Arbeitslosenquote liegt zwischen 50 und 70 Prozent. Dazu kommt, dass bürgerkriegsähnliche Zustände, Militärgewalt und Anschläge monatlich Tausende von Todesopfern fordern.

Das renommierte britische medizinische Forschungsjournal *The Lancet* kam in einer umfassenden Studie zu dem Ergebnis, dass zwischen März 2003 und Juni 2006 ungefähr 655.000 Iraker ums Leben gekommen sind (siehe [www.tomdispatch.com](http://www.tomdispatch.com)). Was kann angesichts dieser Tatsachen getan werden? Für Cindy Sheehan ist eines sicher, wie sie in einem Interview in der Zeitschrift *The Progressive* mit dem Journalisten David Barsamian betonte: Die Truppen müssen raus aus dem Irak, und „die Menschen müssen Druck auf ihre gewählten Offiziellen ausüben, für eine Ermittlung wegen Kriegsverbrechen“.

Florian Zollmann

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Jugendzeitung PROVO, einer Beilage von „Publik Forum, Zeitung kritischer Christen“.

[www.publik-forum.de](http://www.publik-forum.de)

## LITERATURTIPP:

**Wilhelm Klein: Irak, der Krieg, aus der Reihe „Die andere Welt“ im Melzer-Verlag, Neu-Isenburg.**

**Fotoband mit preisgekrönten, schockierenden Bildern von Associated-Press-Fotografen über den Wahnsinn des Kriegsalltags. 160 Seiten, ISBN 9 783937 389684**

Wir trauern um

## Prof. Jörg Immendorff

Prof. Immendorff war der erste Künstler, der *fiftyfifty* unterstützt hat, sozusagen der Gründungsvater unserer Benefiz-Galerie. Bereits 1995, im ersten Jahr von *fiftyfifty*, hat er mit seiner Benefiz-Uhr „Das ist mein Stein“ einen Grundstein für unser erstes Haus für Obdachlose gelegt, das wir gebaut haben. Es folgte eine gleichnamige Grafik im Folgejahr in einer 1000er Auflage, die rasch verkauft war. Zuletzt, als Immendorff schon schwer krank war, hat er noch ein Tryptichon und eine Skulptur für uns entwickelt. Uns hat beeindruckt, dass Immendorff immer wieder das Thema „Obdachlosigkeit“ für uns künstlerisch aufgegriffen hat. Seine Skulptur etwa - der berühmte Affe - hat nicht den üblichen Pinsel in der Hand, sondern die Maurerkelle, mit der das Haus für Obdachlose gebaut wird. Titel der Arbeit: „Ein Oskar für Obdachlose“. Wir bewundern Immendorff als Künstler - sein Werk wird niemals vergehen. Wir bewundern seine Kraft, die ihn trotz größter körperlicher Einschränkungen bis zum Schluss hat autonom leben und schaffen lassen. Wir danken unserem großen Förderer. Wir trauern um ihn mit seiner Frau Oda, seiner Tochter Ida, seinen Verwandten, Freunden und StudentInnen. Wir werden ihn und das, was er für uns getan hat, NIE vergessen.

**Vogelfrau und Elefantenmann**

Die hier abgebildete freundliche Affenmutter mit Jungem, die gerade herzhaft einen Maiskolben abnagt, können Sie im Krefelder Zoo besuchen, und mit ihr viele weitere eindrucksvolle Skulpturen, die meist Tiere darstellen, nicht selten aber auch fabulöse Mischwesen aus Mensch und Tier – eine Vogel-Frau etwa oder einen „Man changing into elefant“. Alle diese Kunstwerke kommen aus



Füttern nicht nötig: Shona-Kunst im Krefelder Zoo

Zimbabwe, wo vor rund 50 Jahren eine entsprechende Bildhauerbewegung aufkam, die inzwischen längst internationale Beachtung fand. Die Künstler, meist Angehörige des Shona-Stammes, verwenden für ihre mythologisch inspirierten Werke den sogenannten Serpentinstein, den sie ausschließlich von Hand bearbeiten – mit Hammer und Meißel, Feile und Schmirgelpapier, Wasser und Wachsopolitur. Wer ihnen kreativ nahefeiern will, hat noch bis Mitte Juli dazu die Möglichkeit: Ein afrikanischer Meister gibt in Workshops die nötige Anleitung.

SHONA – Afrikanische Kunst im Zoo Krefeld, Uerdinger Str. 377, geöffnet täglich von 8 bis 20 Uhr (Kassenschluss um 18 Uhr, Zooscheune 11-17 Uhr geöffnet); zu sehen bis 14. 10.;

siehe auch [www.zookrefeld.de](http://www.zookrefeld.de) und [www.shona-art.nl](http://www.shona-art.nl)

**Alt & Kölsch & Thomas Freitag**

Durst auf Bier? Im Sommerprogramm des Düsseldorfer Kom(m)ödchens kann er gestillt werden. Michael Frowin & Martin Maier-Bode haben ein Programm zusammengebracht, das der erstaunlichen Kulturgeschichte des alten Tranks auf den Grund geht. Dabei berauschen sich die beiden Kabarettisten natürlich auch an den jüngeren Glaubenskriegen: Alt gegen Kölsch, Pils gegen Export, friesisch herb gegen bayrisch malzig. – Apropos Kölsch: Aus der Domstadt kommt diesen Monat der wichtigste Kom(m)ödchen-Sommerbeitrag, nämlich – an zehn Abenden – Thomas Freitag mit seinem heftig bejubelten neuen Programm „Die Angst der



Thomas Freitag, aus Sicherheitsgründen durchleuchtet

Hasen“. Darin preist er in einer Videobotschaft an Al Quaida die westlichen Werte, gerät dabei aber dauernd in die grotesken Niederungen von Politik und Alltag – zum Beispiel in den Bundestag, der über ein Grimmsches Märchen berät, das am Ende der parlamentarischen Prozedur nicht mehr wiederzuerkennen ist. Um so besser wiederzuerkennen sind in Freitags Rundumschlag einschlägige Funktionsträger wie „Ullalala“ Schmidt, Pofalla oder

Claudia Roth, die der Stimmenimitator gekonnt auf die Schippe nimmt. „Ex und hopp“ steht vom 4. bis 7. Juli (und dann noch einmal vom 1. bis 4. August) auf dem Programm, „Die Angst der Hasen“ vom 17. bis 21. und vom 24. bis 28. Juli. Beginn jeweils 20.30 Uhr. Kartenbestellung unter Tel. (02 11) 32 94 43 oder [www.kommoedchen.de](http://www.kommoedchen.de)

**Napoleon – Genie und Despot**

Globalisierungskritik anno 1804: Kaiser Napoleon und der britische Premier William Pitt d. J. säbeln sich vom dampfenden Erdball gierig ihre Einflusssphären herunter. Die Karikatur gehört zu einer hochkarätigen

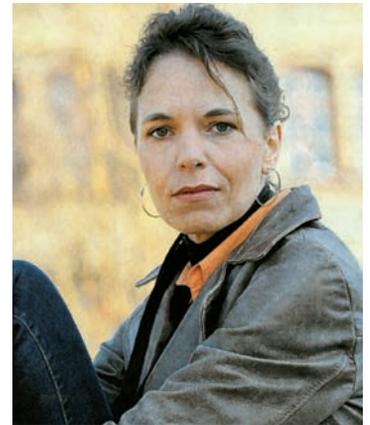


Global Player unter sich: Karikatur von James Gillray

Ausstellung in Oberhausen, die den mächtigen Franzosen im Spiegel teils huldiger, überwiegend jedoch bissiger Bildkommentare jener Zeit präsentiert. Die brilliantesten Illustratoren und Karikaturisten Europas fühlten sich herausgefordert, den Despoten – oder auch das Genie – Napoleon auf originelle Weise zu verewigen. Das ist bis heute amüsant zu betrachten, auch wenn manche historische Anspielung erst einmal begriffen sein will. Zu den Exponaten, die die historischen Verdienste des Korsen deutlich machen, gehört auch ein 1810 in Düsseldorf gedrucktes Exemplar des „Code Napoléon“, jenes berühmten Gesetzeswerks, das die Rechtsprechung von Grund auf revolutionierte. Ludwig-Galerie Schloss Oberhausen, nahe dem Gasometer, bis 23. 9.

**Aus dem Klosterleben geplaudert**

Mit 15 Jahren verließ Veronika Peters ihr bedrückendes Elternhaus. Mit 19 konvertierte sie zum katholischen Glauben. Mit 21 ging sie ins Kloster. Zwölf Jahre lang hat die Widerspenstige versucht, sich ins Leben der Benediktinerinnen zu schicken. Es ist ihr nicht gelungen. Stattdessen lernte sie eines Tages den Schriftsteller Christoph Peters („Stadt, Land, Fluss“) kennen und lieben, verließ Hals über Kopf das Kloster und begann ein neues, nun glückliches Leben. Unter dem Titel „Was in zwei Koffer passt“ hat die heute 40-jährige Wahlberlinerin ein Buch über ihre Klosterzeit veröffentlicht. Es ist ein nicht gerade frommes Erstlingswerk, aber auch keine Abrechnung. Licht- und Schattenseiten im Lebens der Nonnen werden gleichermaßen geschildert, und dabei fällt auch man-



Von der Nonne zur Autorin: Veronika Peters Foto: Frank Senftleben

che amüsante Begebenheit ab. Im Rahmen des Literarischen Sommers (15. 7. bis 20. 8.) am Niederrhein liest Veronika Peters erst in Krefeld, dann in Mönchengladbach. 25. Juli, 20 Uhr, Krefeld, Mutterhaus der Franziskaner-Schwestern, Jungfernweg 1; 26. Juli, 20 Uhr, Mönchengladbach, Stadtbibliothek, Blücherstr. 6. Siehe auch [www.literarischer-sommer.eu](http://www.literarischer-sommer.eu)



**Uwe Düffel**

*Sanitär- und Heizungsbaumeister  
Energieberater HWK*

**Komplettbäder  
Oel- und Gasheizungen  
Solaranlagen  
Energieberatung  
Wartung  
Notdienst**

**Kaiserswerther Straße 71  
40476 Düsseldorf**

Tel. 0211/1594313  
Fax 0211/1594314  
[ud@uwe-dueffel.de](mailto:ud@uwe-dueffel.de)  
[www.uwe-dueffel.de](http://www.uwe-dueffel.de)

**UNSER ANGEBOT**

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schlafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veichenwurzel, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage



**PURZEL-BAUM**

Naturtextil und Spiel

Oststraße 41

Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und  
Babykleidung

Pffiffiges Spielzeug

und viele, viele Ökolest-Sieger

**WWW.PURZEL-BAUM.COM**

**WIR VERMIETEN**

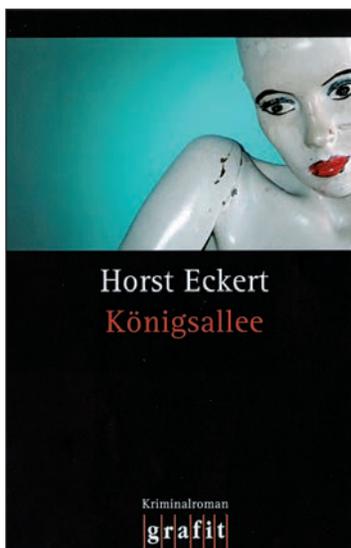
- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebetten
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probest
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

**REPARATURSERVICE**

- für bei uns gekauftes Holzspielzeug

**SIE SUCHEN**

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles



sene Oberbürgermeister Dagobert Kroll. Er will im Medienhafen ein gewaltiges Kongresszentrum aus dem Boden stampfen lassen, und da der kanadische Investor leider abspringt, holt sich Kroll bedenkenlos einen undurchsichtigen russischen Milliardär ins Boot. Der darf sein Geld dann auch gleich noch als Fortuna-Sponsor waschen. – Mal sehen, wann die Wirklichkeit Eckerts rabenschwarze Einfälle einholt. Kann nicht mehr lange dauern. Siehe auch Leipzig und Dresden.

olaf cless

Horst Eckert: *Königsallee*.

Kriminalroman, Grafit Verlag, 411 Seiten, 18,90 Euro

### Standortfaktor Organisierte Kriminalität

Ein gestohlenen Gemälde taucht, nach geheimen Rückkauf-Verhandlungen, wieder in der Kunstsammlung NRW auf. Ein stadtbekannter Diskothekenbetreiber, dem Drogengeschäfte nachgesagt, aber (nach dem Verschwinden von Beweismitteln) nicht bewiesen werden können, verkauft plötzlich seine Etablissements. Ein Türsteher und Polizeiinformant wird im Hafen erschossen. Die einzige Tatzeugin ist ein Flittchen und zugleich Tochter des designierten Innenministers. Auch ihr Leben endet abrupt. Ein Russe fährt im Achtzylinder durch die Stadt und kauft Villen in besten Lagen. Kriminaloberkommissar Reuter vom KK 22 (Organisierte Kriminalität) hält seinen Kollegen Scholz für korrupt, dieser wiederum Reuter für einen eitlen Streber ... Ganz schön verwirrend das alles in Horst Eckerts neuntem Düsseldorf-Krimi „Königsallee“. Und doch hängt, wie sich allmählich zeigt, alles miteinander zusammen, hält die gestressten Ermittler auf Trab und den Leser in Atem. Noch jemand verfolgt in dieser prallen Gegenwartstory rigoros seine Ziele: der machtbese-

### Das Foto auf dem Foto auf dem Foto

Es gibt Bilderbücher, die kommen ganz ohne Worte aus. „Strandgut“, prächtig in Szene gesetzt vom amerikanischen Illustrator David Wiesner, ist so eines. Auch Erwachsene werden ihre helle Freude daran haben. Sie können es ihren Kindern „vorlesen“, mit eigenen Worten. Die Geschichte ist geheimnisvoll, spannend und auch ein bisschen tiefsinnig. Ein Junge spielt am Strand und entdeckt eine alte Unterwasserkamera. Er lässt den Film entwickeln. Die Fotos zeigen nie gesehene, märchenhafte Welten – und zuguterletzt ein fremdländisches Kind mit einem Foto in der Hand. In dieses Bild zoomt sich der Junge per Lupe und Mikroskop hinein und findet immer weitere Kinder. Ferne Kontinente und Zeiten lassen grüßen. Am Ende weiß der Junge, was er zu tun hat mit dieser Wunderkamera ...

oc

David Wiesner: *Strandgut*, Carlsen Verlag, 40 Farbseiten, 15 Euro; ab 5 Jahre

# Stadtgespräch



ZACHARIAS  
AUSSENWERBUNG

Buchung: 0211/5180860





## KÜCHLER

Transporte GmbH





**Umzüge weltweit**  
**Lagerung**  
**Außenaufzug**  
**Handwerkerservice**  
**Klavier-, Flügeltransporte**  
**Büro- u. Objektumzüge**  
**Aktenarchivierung**

**Himmelgeister Str. 100**  
**40225 Düsseldorf**  
**Telefon 02 11/33 44 33**  
**Telefax 02 11/3 19 04 43**

**Siemensstr. 4-6**  
**41542 Dormagen**  
**Telefon 0 21 33 / 79 86**  
**Telefax 0 21 33 / 7 34 38**

[www.kuechler-transporte.de](http://www.kuechler-transporte.de)

[info@kuechler-transporte.de](mailto:info@kuechler-transporte.de)

# Die Privatisierung der Welt auf Kosten der Armen

**Wo Bildung privatisiert ist, kommt sie, auf Kosten der Unterschicht, den Reicheleutekindern zugute. Der Verkauf städtischer Wohnungsbaugesellschaften treibt die Mieten, die privatisierte Telekom gilt als Chaos-Betrieb, und wenn die Bahn an die Börse geht, werden wir unser blaues Wunder erleben.**



Wer Menschen in Südafrika, in Bolivien oder den Philippinen zum Beispiel fragen würde, was sie terrorisiert, der wird nichts von Al Qaida hören, dem westlichen Schlagzeilenmonster, dem werden die Worte Armut begegnen oder Hunger oder Krankheit. Und wenn dann weiter gefragt wird nach dem Verursacher des Elends, und man trifft auf Menschen mit Klugheit und Würde, dann kann man die Adressen hören: Weltbank und Internationaler Währungsfonds. Und während die TV-Nachrichten dem Elend gerne zu Weihnachten oder anderen sentimentalen Gelegenheiten ein Sendeplätzchen geben, während die Weltbank und der Internationale Währungsfonds in den Medien als respektable Institutionen gelten, hat sich der Regisseur Florian Opitz mit seinem Film „Der Große Ausverkauf“ einige der Menschen zu Helden erkoren, die keinen Respekt mehr kennen, die ihr schlechtes Leben zunehmend mehr fürchten als den Tod.

Seit fast zwanzig Jahren lebt die Welt, genauer: jener Teil in Politik und Medien, der die Meinung der Welt bestimmt, im schweren Privatisierungswahn. Kein Argument ist zu dumm, keine Lüge zu groß, um das, was gestern staatlich war, anderentags zu privatisieren. Worte wie modern oder effizient münden schließlich in einer scheinbar unumstößlichen, lauthals verkündeten Überschrift: Die Privaten können es besser als der Staat. Diese Propagandaformel wird gerne noch um das Wort Wettbewerb ergänzt, ein Wettbewerb zwischen den privatisierten Staatsbetrieben oder Institutionen, der für den Konsumenten preiswertere und bessere Dienstleistungen oder Waren bedeuten soll. Opitz' Dokumentarfilm beweist am Beispiel der britischen Eisenbahn, wie völlig unsinnig diese These ist: Die entstaatlichten Eisenbahnen, in etwa 20 Betriebe aufgeteilt, sind teurer, unpünktlicher und unfallträglicher als je zuvor. Mit dem britischen Lokführer Simon Weller besichtigen wir im Film die Bahn nach ihrem Ausverkauf: Die scheinbar privatisierte Bahn wird mit doppelt so viel Steuergeldern subventioniert wie zuvor und sie ist nur noch halb so gut. Dafür gibt es jetzt mehr Menschen, die gar nicht mehr Bahn fahren können: Rationalisierung und Entlassungen haben die Zahl jener Armen erhöht, für die eine Reise nicht mehr erschwinglich ist.

Es ist eine der Stärken des Films von Florian Opitz, dass er das globale Problem der Entstaatlichung auf die lokale Ebene bringt, dort, wo die Folgen schmerzlich sichtbar sind und das ökonomistische Heilsgeschwätz der brutalen Wirklichkeit Platz macht. In Cochabamba zum Beispiel, in der drittgrößten Stadt Boliviens, wurde auf massiven Druck der Weltbank die Wasserversorgung privatisiert, ein parallel erlassenes Gesetz verbot der Bevölkerung, Wasser aus Flüssen und Seen zu entnehmen. Dass immer mehr Menschen sich immer weniger Wasser leisten konnten, war für alle, außer den bezahlten Apologeten der Privatisierung, selbstverständlich. Ausgerechnet der US-Konzern Bechtel, dem bei Übernahme der staatlichen Wasserversorgung eine

jährliche Rendite von satten sechzehn Prozent garantiert wurde, war der Begünstigte der Privatisierung. Der Bechtel-Konzern gehört, neben Haliburton, zu den großen Gewinnern des Irak-Krieges. Dort hat er weite Teile der Armee privatisiert und kann so überzeugend darlegen, wie effizient die Entstaatlichung funktioniert: Außen- und Militärpolitik der USA werden auf den Konzernetagen vorfabriziert, dann darf Bush sie im Fernsehen verlesen.

Die Bürger von Cochabamba, so schildert der Film anschaulich, kämpften im „Wasserkrieg“ gegen ihre Regierung, gegen Bechtel und die während des über Cochabamba verhängten Kriegsrechtes versammelten Polizei- und Militärkräfte. Sie wollten doch tatsächlich nicht einsehen, dass Wasser Privateigentum sein sollte: „Sie haben alle Fabriken, die Telefongesellschaften, unsere Bahn, unsere Flughäfen und unsere Bodenschätze privatisiert. Und nun das Wasser? Wasser ist doch Leben. Man kann doch das Leben nicht privatisieren“, sagt die sechzigjährige Rosa de Turpo, eine fröhliche, dralle Mutter von fünf Kindern, in die Kamera von Opitz. Sie ist eine von denen, die der Privatisierung die Stirn boten. Die Wasserwerke wurden in das Eigentum der Gemeinde zurück erkämpft. Die Wasserkriege in Deutschland stehen noch aus. Zwar musste in der Bundesrepublik noch niemand bis zu einem Drittel seines Einkommens für Wasser aufwenden, wie das in Cochabamba üblich war, aber alle inzwischen privaten deutschen Wasserwerke haben als erstes für Preiserhöhungen gesorgt. Von mehr Wettbewerb, wie die EU oder die deutsche Regierung haltlos daher schwätzen, keine Spur.

**Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action**

**Ihr Brief kann Menschenleben retten**

**Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:**

amnesty international  
Bezirksbüro Düsseldorf  
Neusser Straße 86  
40219 Düsseldorf

[www.amnesty-duesseldorf.de/ua](http://www.amnesty-duesseldorf.de/ua)



Im südafrikanischen Township Soweto, erzählt der Film, sind es die „Guerilla-Elektriker“, die den Kampf gegen den privaten Stromanbieter ESKOM aufgenommen haben. ESKOM kappt die Stromleitungen jener Familien, die ihre drastisch gestiegene Stromrechnung nicht bezahlen können und die „Guerilla Elektriker“ flicken sie wieder zusammen. Einer von ihnen ist Bongani, ein eher schwächlicher, eher junger Mann, der den Zuschauern unpräzise von seinen Gefängnis-aufenthalten erzählt und freimütig überlegt, ob er vom Tod bedroht sein könnte. Nur vier Monate nach dem Ende der Dreharbeiten von „Der große Ausverkauf“ stirbt Bongani tatsächlich. Die Hintergründe seines Todes konnten nicht geklärt werden. Die Zahl der Deutschen, die ihre Stromrechnung nicht mehr bezahlen kann, ist bei weitem nicht so groß wie die in Soweto. Aber sie wächst. Und auch bei den privatisierten Stromversorgern in Europa bleibt das Versprechen auf Wettbewerb, günstigere Preise und höhere Effizienz ein schlechter Witz. Wer sich an die im letzten Winter einstürzenden Strommasten des EON-Konzerns erinnert, weiß, wohin die Gewinne nicht gehen: In den Erhalt und die Pflege des Stromnetzes. Wer den selben Konzern beim Kauf anderer Konzerne beobachtet hat, der kann unschwer erkennen, dass die Strompreiserhöhungen der letzten Jahre zu nichts anderem dienen, als zu großkotzigem Getue mit möglichst profitablen Ausgang. Aber vielleicht ist der Strom in den Privatisierungsjahren ja besser geworden, leckerer oder stärker.

Die so genannte Gesundheitsreform stärkt den privaten Sektor der ärztlichen Versorgung. Wo Bildung privatisiert ist, kommt sie, auf Kosten der Unterschicht, den Reicheleutkindern zugute. Der Verkauf städtischer Wohnungsbaugesellschaften treibt die Mieten, die privatisierte Telekom gilt als Chaos-Betrieb, und wenn die Bahn an die Börse geht, werden wir unser blaues Wunder erleben. Die öffentlichen Haushalte

und die Normalbevölkerung sind fraglos ärmer geworden. Aber während der öffentliche Glaube vorherrscht, das dort fehlende Geld sei einfach verschwunden, habe sich in der eisigen Höhenluft kapitalistischer Effizienz aufgelöst, sagt die nüchterne Statistik etwas anderes: Das fehlende Geld findet sich bei einer dünnen Schicht von Superreichen wieder, einer Schicht, die in den letzten zwanzig Jahren immer reicher geworden ist. Das gilt auch für den weniger beobachteten Sektor der Kultur. Einerseits können sich die Städte ihre Galerien und Museen kaum mehr leisten, andererseits stellen private Stifter mit großer Geste ihre Sammlungen zur Verfügung. Ein wunderbares Beispiel der Kultur-Privatisierung lieferte das Land Berlin: Der Erb-Enkel des aus Arisierungen und Zwangsarbeit reich gewordenen Friedrich Flick stellt seine Sammlung in Gebäuden aus, die das Land Berlin finanziert. Natürlich darf er während der Dauer der Ausstellung aus der Sammlung verkaufen und die Gewinne daraus fließen, unerreichbar für den Fiskus, auf eine dieser englischen Steuerspar-Inseln im Kanal. Das alles wurde bei der Eröffnung vom Gasprom-Kanzler Schröder als Kulturförderung verkauft, während es doch eigentlich nichts anderes ist als die Finanzierung einer privaten Verkaufsgalerie aus Steuermitteln.

Florian Opitz hat in vierjähriger Arbeit einen ausgezeichneten Film vorgelegt, der intellektuell und emotional ein Thema ausbreitet, das in den Medien kaum oder völlig verkehrt, in des Wortes doppelter Bedeutung, geschildert wird. Dem Film, der seit dem 17. Mai in ausgesuchten Kinos läuft, kann man nur Erfolg wünschen. Und anmerken darf man, dass die Produktion bei „WDR“ und „arte“ eine wesentliche Unterstützung erfahren hat. Manchmal merkt man eben doch, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk noch nicht privatisiert ist.

U. Gellermann

# Ihr zuverlässiger Partner

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf  
 Telefon: (0211) 821 821  
 Telefax: (0211) 821 3 821  
 E-Mail: [info@swd-ag.de](mailto:info@swd-ag.de)

Öffnungszeiten Kundenzentrum:  
 Montag - Donnerstag  
 8.00 - 17.00 Uhr  
 Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:  
 Gas/Wasser/Fernwärme:  
 (0211) 8 21- 66 81  
 Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser  
 Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

Stadtwerke  
 Düsseldorf AG



[www.swd-ag.de](http://www.swd-ag.de)



**Donnerstag 2.8.  
LILA DOWNS**

Die gefeierte Weltmusikerin gibt sich nach einem Jahr erneut die Ehre im zakk, um ihren hinreissenden Mix aus mexikanischem Volkslied, Rock, Jazz, Blues und Reggae in ihrer unnachahmlichen Art zu präsentieren. Eine Persönlichkeit, eine Stimme, deren magischer Ausstrahlung und Ausdruckskraft man sich nicht entziehen kann! Tickets direkt im zakk oder online unter: [www.zakk.de/vorverkauf](http://www.zakk.de/vorverkauf) u. an allen bekannten VVK-Stellen  
[www.zakk.de](http://www.zakk.de) - 0211-9730010  
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf 

**TIAMATdruck GmbH**

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

...nehmen Sie  
unsere Qualität  
unter die Lupe...

- Luisenstraße 69  
40215 Düsseldorf  
Telefon 02 11 . 38 40 390  
Telefax 02 11 . 38 40 368
- [mail@tiamatdruck.de](mailto:mail@tiamatdruck.de)  
[www.tiamatdruck.de](http://www.tiamatdruck.de)

## 218 Millionen Kinder unter 15 Jahren müssen arbeiten

Die Hilfsorganisationen Unicef und „Terre des Hommes“ haben ein entschiedenes Vorgehen gegen Kinderarbeit gefordert. Jeden Tag verrichten rund 218 Millionen Kinder in der ganzen Welt schwere und oftmals gefährliche Arbeiten, damit sie und ihre Familienmitglieder überleben können. Die



extremsten Formen führen dazu, dass Kinder versklavt, von ihren Familien getrennt oder sexuell ausgebeutet werden. Nach aktuellen Schätzungen von Unicef arbeiten mehr als 132 Millionen Mädchen und Jungen zwischen fünf und 14 Jahren auf Farmen und Plantagen. Allein auf dem afrikanischen Kontinent sind es zwischen 56 und 72 Millionen. Weltweit werden zehn Mal mehr Kinder in Landwirtschaftsbetrieben als in der Bekleidungsindustrie oder bei der Produktion von Teppichen und Fußbällen beschäftigt. Mit Verboten allein lasse sich Kinderarbeit aber nicht beseitigen. Vielmehr müssten die Ursachen angegangen werden, und das sei in erster Linie die Armut, die Eltern oftmals dazu zwingt, ihre Kinder arbeiten zu schicken statt in die Schule. „Das wirksamste Mittel gegen Kinderarbeit ist gute und kostenfreie Grundbildung für alle Kinder“, so der Geschäftsführer

von Unicef Deutschland, Dietrich Garlich. Unicef und „Terre des Hommes“ rufen die Konsumenten in den Industrieländern dazu auf, beim Kauf von Importprodukten wie Kaffee, Kakao und Tee darauf zu achten, ob die Unternehmen Maßnahmen getroffen haben, dass keine Kinder bei der Ernte oder Verarbeitung der Produkte ausgebeutet wurden.

## Rüttgers mahnt Städte: Macht eure Kinder satt

Viel zu viele Jungen und Mädchen gingen ohne Frühstück zur Schule oder bekämen kein warmes Mittagessen, hat Regierungschef Jürgen Rüttgers (CDU) an alle 427 Oberbürgermeister, Bürgermeister und Landräte in NRW geschrieben. „Um Kindern eine möglichst unbeschwertere Kindheit



zu ermöglichen, brauchen wir alle diejenigen, die sich vor Ort haupt- oder ehrenamtlich stark machen für dieses Kind-sein-können“, hieß es in seinem Brief weiter. Rüttgers will vor allem private Initiative fördern. Die Kommunen sollen ihm ehrenamtliche Helfer und Hilfseinrichtungen benennen, mit denen vernachlässigten Kindern zu „einem gesunden und regelmäßigen Essen“ verholfen werde. Nach Einschätzung der Freien Wohlfahrtspflege ist Armut in NRW „heute ganz nor-

mal“. Immer mehr Menschen fielen durch das soziale Netz. Die Verbände prangern an, dass der Regelsatz der Sozialhilfe lediglich 2,55 Euro täglich für Lebensmittel vorsehe, während ein gesundes Essen für ein zehnjähriges Kind mindestens 3,89 Euro koste. Hier sollte Rüttgers ansetzen. Aber das koste mehr, als das Porto für einen Brief.

## HIV-Neuinfektionen erreichen Höchststand

Trotz aller Warnungen hat die Zahl der HIV-Neuinfektionen in Deutschland einen neuen Höchststand erreicht. Wie das Berliner



Robert-Koch-Institut mitteilte, wurden für das Jahr 2006 insgesamt 2611 neu diagnostizierte HIV-Infektionen gemeldet. Das sind vier Prozent mehr als im Vorjahr und die höchste Zunahme seit 1993. Bei den neu diagnostizierten HIV-Infektionen waren Homosexuelle mit 61 Prozent am stärksten betroffen. Am zweithäufigsten (17 Prozent) infizierten sich Menschen über heterosexuelle Kontakte. Unter den Infizierten sind zudem 19 Kinder und Neugeborene, die das Virus über die Mutter erworben haben. Wissenschaftler führen den Anstieg der Meldungen auch auf verbesserte Diagnosemethoden zurück. Außerdem seien mehr Menschen eher bereit, sich testen zu lassen.

*Ihr Elektriker ...*

**ANDY BIELEFELD**

Elektroinstallateurmeister

Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf  
Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN  
NETZWERKTECHNIK**

**Gut für Düsseldorf.**



**Stadtsparkasse Düsseldorf**

Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf  
Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0  
Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: [service@sskduesseldorf.de](mailto:service@sskduesseldorf.de)  
Internet: [www.sskduesseldorf.de](http://www.sskduesseldorf.de)

## Jeder fünfte Düsseldorfer unter 18 Jahren ist arm

Jedes fünfte Kind in Düsseldorf lebt in Armut. „Ihnen fehlt es am Nötigsten. Diese Kinder haben einfach nur Hunger“, beschreibt Thomas Jeschkowski vom Deutschen Roten Kreuz (DRK) die Situation in der Landeshauptstadt. Deutlich sichtbar wird dies in der Armenküche am Rathaus. Vor über zehn Jahren vornehmlich für Wohnungslose eingerichtet, „reichen sich immer öfter Familien mit kleinen Kindern in die Wartenden ein. Großmütter kommen mit ihren Enkeln, Alleinerziehende hoffen auf eine warme Mahlzeit für ihre Töchter und Söhne“, beobachtet Marion Gather und hilft gegen eine eher symbolisch gemeinte Spende von 50 Cent pro Essen. Abgewiesen wird niemand,



„aber das ist hier einfach nicht das richtige Umfeld für Kinder“, mahnt Gather. Das DRK reagiert und will noch in diesem Jahr in Holthausen eine „Kinder-Tafel“ eröffnen und etwa 100 Mädchen und Jungen das aufsuchen, was ihnen ihre Eltern mit 345 Euro Grundsicherung nicht bieten können. Auch die Düsseldorfer Tafel will spätestens nach den Sommerferien eine Kinder-Tafel anbieten.

## Drogenkonsumraum wird gut angenommen

Die Zahl der Drogenabhängigen, die die Fixerstube an der Erkrather Straße aufsuchen, steigt beständig: Waren es im Januar noch 236 Frauen und Männer, stieg die Zahl im Monat März auf 308 Personen. Das geht aus der ersten Drei-Monats-Bilanz hervor, die der Verein Drogenhilfe als Betreiber im Gesundheits-Ausschuss vorgelegt hat. Der politisch lange Zeit erbittert umkämpfte Drogenkonsumraum hat Ende Dezember 2006 eröffnet. Seitdem mussten die Mitarbeiter der Einrichtung in

insgesamt 15 Fällen Erste Hilfe leisten. Die Versorgung im Notfall gehört zum Konzept der Fixerstuben: Es sei besser, wenn Schwerstabhängigen in einem geschützten Raum spritzen, um Todesfälle zu vermeiden, so Geschäftsführer Joachim Alxnat vom Verein Drogenhilfe. „Wir sind sehr zufrieden mit dem Start des Raums“, sagt Alxnat. Er verweist auf die gelungenen Vermittlungen in Drogenberatung: Je 38 Personen waren es im Januar und Februar, 97 im März. Weitere Abhängige wurden in Substitution, Entgiftung oder auch in die haus-eigene Notschlafstelle vermittelt.

## 4200 Düsseldorfer können von ihrer Arbeit nicht leben

Immer mehr Menschen in der Stadt können von ihrer Arbeit nicht leben. Sie brauchen aufstockende Hilfen zum Lebensunterhalt. Das sagte Peter Lorch, Chef der Arge aus Sozialamt und Arbeitsagentur, bei der Vorstellung des Geschäftsberichts. Insgesamt 4200 Personen haben demnach ein Einkommen knapp oberhalb der Geringfügigkeitsgrenze. „Gerade in Düsseldorf“, so Lorch, „ist der Arbeitsmarkt für gering qualifizierte weiter schlecht.“ Die bessere Konjunktur schlage sich nur in den Stellen für besser qualifizierte nieder. Erfreulich hingegen ist die Entwicklung bei den unter 25-Jährigen: Bei ihnen sank die Arbeitslosenquote 2006 um fast 22 Prozent, sie machen nun nur noch drei Prozent aller Arbeitslosen aus – das ist weniger als in jeder vergleichbaren Stadt Deutschlands.

## Arge warnt vor gefälschten Briefen

Die Arge weist darauf hin, dass gefälschte Schreiben mit dem Briefkopf der Arge Düsseldorf, Münsterstraße 64, im Umlauf sind. Darin wird behauptet, dass die Arge ihre Kunden über mehrere Monate hinweg durch den Außendienst überwacht habe. Die Arge empfiehlt, sich bei Zweifeln an der Echtheit eines Schreibens direkt an die zuständigen Argebereiche zu wenden. Diese ziehen die gefälschten Briefe ein und leiten sie zur Strafverfolgung weiter.

## Gnadenlose GEZ

Immer mehr ältere Menschen, die früher von Funk- und Fernsehgebühren befreit waren, werden nun von der GEZ zur Kasse gebeten. „Doch das übersteigt häufig ihre finanziellen Möglichkeiten“,

berichtet Seniorenbeirat Horst Graß. Der Knackpunkt ist eine Gesetzesänderung: Außer bei bestimmten Krankheiten oder Behinderungen bekommen nur noch diejenigen Rentner eine Befreiung von den Rundfunkgebühren, die von der Grundsicherung in Höhe von 345 Euro im Monat leben müssen. Zuvor hatte das GEZ-Gesetz keine so feste Bemessungsgrenze. In Düsseldorf beziehen mehr als 5000 der 144.000 über 60-Jährigen die Grundsicherung. „Nochmal rund 10.000 liegen aber nur unwesentlich oberhalb dieses Satzes. Und wer nahezu jeden Cent umdrehen muss, auf den kommt eine erhebliche Mehrbelastung zu“, so Graß. Das Fazit: „Gerade bei Alleinstehenden, die nicht mehr so mobil sind, ist der Fernseher wie ein Tor zur



Welt“, betont Graß. Dass bei denen der Bildschirm künftig schwarz bleiben soll und ihnen damit „ein enorm wichtiges Stück Lebensqualität“ geraubt werden soll, wollte der 67-Jährige nicht hinnehmen und rief die „GEZ-Patenschafften“ ins Leben, die darauf beruhen, dass Menschen mit dickerem Portmonnaie für jeweils einen Senioren mit geringen finanziellen Mitteln die Gebühren übernehmen. 20 dieser Patenschafften hat Graß schon vermittelt. Interessierte melden sich bei Horst Graß, Nagelsweg 78, 40474 Düsseldorf, oder per E-Mail: service@horst-grass.de.



Franz-Josef Unland  
Supervisor DGSv  
Drosselweg 34  
47804 Krefeld  
Tel: 0 21 51-31 65 39  
mail: fj.unland@gmx.net

## DRK in Düsseldorf sucht

Freiwilligenmitarbeiter: Senioren-Kulturarbeit, Sprachangebote für Migranten, Begleitung/Betreuung von Senioren. 0211/2299-1241

## fiftyfifty-Verkäuferin aus Eller

sucht Damenfahrrad 28 Zoll, gerne geschenkt. Bitte melden bei fiftyfifty unter 0211/921 62 84



staatl. zugelassenes  
Fernstudium  
Psychologische/r Berater/in  
Abendstudium  
Psychologische/r Berater/in  
-Entspannungspädagoge/in  
-med. Hypnose  
-Gesprächstherapie  
-NLP  
Noch mehr Fortbildungen unter:  
<http://www.iapp-institut.de>  
Kaiserstr. 46 – 40479 Düsseldorf  
INFOTELEFON: 0211-4920314

## WG-Partner dringend gesucht

Betreute 2-er WG (Kaiserswerther Diakonie) in Krefeld-Karlsplatz (70 qm) sucht ab 11/07 neuen MitbewohnerIn. 0152/02367636 bei Michael Kramer

## MICHAEL ROTH Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht  
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44  
40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

# So schmeckt der Sommer

Gedanken von **fiftyfifty**-Verkäufern zur heißen Jahreszeit protokolliert von Leonie Ribaucourt, Azubi in unserer Benefiz-Galerie



## Wolfgang: Sie sollen mich nicht vergessen

*Leonie: Wie alt bist du?*

Wolfgang: 57. Ups, 58. Im Sommer fühle ich mich aber keinen Tag älter als 57

*Leonie: Wie gefällt dir im Moment das Wetter?*

Wolfgang: Das Wetter ist einfach nur traumhaft. Es ist wunderschön draußen zu sein und auf der Straße zu stehen.

*Leonie: Thema Straße, wie geht's dir da?*

Wolfgang: Ich arbeite ja in Krefeld. Die Leute dort haben gute Laune, besonders im Sommer. Da kaufen sie allerdings wenige Zeitungen und wenn es ihnen zu warm wird, sind sie eher genervt und beachten einen nicht einmal. Die Leute möchten bei diesem Wetter einfach nichts in der Hand halten, was man aber auch verstehen kann. Sie laufen am liebsten mit einem Eis durch die Straßen.

*Leonie: Hast du noch einen Abschlusssatz für uns?*

Wolfgang: Ich wünsche allen Kunden, dass sie das Wetter genießen können, doch sie sollen mich dabei nicht vergessen. Schönen Sommer!

## Armin, 35: Die Menschen sind gut drauf

*Leonie: Wie gefällt dir die wärmere Jahreszeit?*

Armin: Meiner Meinung nach kann das ganze Jahr Sommer sein. Von mir aus kann es sogar 35 Grad sein. Lieber als Regen oder kaltes Wetter. Der Sommer ist einfach total nett, es ist super, mit dem Hund spazieren zu gehen und das Wetter zu genießen. Als ich wohnungslos war, war der Sommer die beste Jahreszeit für mich, ich habe im Zelt gewohnt und geschlafen. Abends konnte man super grillen und Lagerfeuer machen. Der Sommer ist die Jahreszeit, bei der man draußen schlafen kann.

*Leonie: Und wie ist der Verkauf im Sommer?*

Armin: Das Wetter im Sommer ist einfach geil, die Leute sind ganz anders drauf, als wenn es regnet. So ist es beim Verkauf auch, es ist wetterabhängig. Das heißt, die meisten machen bei Regen eher den Regenschirm auf als das Portemonnaie. Vereinzelt honorieren die Leute es, dass man sich bei Regen auf die Straße stellt und Zeitungen verkauft.

*Leonie: Hast du noch einen Abschlusssatz für uns?*

Armin: Hoffentlich wird der Sommer 2007 nicht so verregnet wie vor ein paar Jahren.

## Rosi, 40: Man ist nicht so depressiv

*Leonie: Hallo Rosi, ich möchte dir heute zum Thema Sommer ein paar Fragen stellen. Gut, dann fangen wir mal an. Wie gefällt dir das Wetter?*

Rosi: Es ist schön warm. Aber mittags ist es schon extrem warm, hoffentlich wird es nicht noch wärmer. Dann ist das Wetter einfach nur noch unangenehm.

*Leonie: Wie läuft der Verkauf?*

Rosi: Der Verkauf ist ganz o.k., die Leute sind freundlich.

*Leonie: Und wie geht es dir bei dem Wetter?*

Rosi: Ich habe auf jeden Fall mehr Lust und man ist nicht mehr so depressiv. Mir fällt es morgens schon leichter aufzustehen. Ich bin viel zufriedener, glücklicher und alles macht einfach viel mehr Spaß. Das einzige, was mich stört, ist, wenn ich so lange in der Sonne stehe, dass ich Kopfschmerzen bekomme. Aber sonst finde ich es super, von mir aus kann es so bleiben.



**Tierschutzverein**  
Düsseldorf e.V.

**WIR HELFEN  
TIEREN IN DER NOT!**

**Geschäftsstelle**  
Alexanderstraße 18  
40210 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 13 19 28

**Clara-Vahrenholz-Tierheim**  
Rüdigerstraße 1  
40472 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 65 18 50

---

**Spendenkonten:**  
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

NUR EINER KANN  
ÜBERLEBEN.

**Harry Potter**  
UND DER ORDNEN  
DES PHÖNIX

**AB 12.07. 2007**  
IM

VOM 12.07. - 18.07. 2007  
MO - FR  
AUCH UM 11 UHR



**die SIMPSONS  
DER FILM**

VOM 26.07. - 01.08.2007  
MO - FR AUCH UM 11 UHR

**AB 26. JULI**  
IM

**UFA-PALAST  
DÜSSELDORF**

# Herzensbrecher aus St. Petersburg



Jetzt die letzten  
Karten für  
Straßenzirkus  
„Upsala“  
ergattern:  
0211/9216284

Die Tür eines kleinen Häuschens wird vom Deckel eines hochgestellten Koffers gebildet. Unter Nebeldampf und herzerreißender Musik purzeln kleine und größere Kinder auf die Bühne. Und schon nimmt das Stück seinen Lauf. Es erzählt von einem traurigen Mädchen – auf der Flucht vor tristen Gedanken und dem schlechten Wetter, von der russischen Mafia und einer wundersamen Stadt, von Fantasien, Träumen und Liebe. Körper wirbeln durch die Luft, vereinen sich zu einem großen Raubtier, springen atemberaubend unter einem Seil und ziehen das Publikum derart in ihren Bann, dass es am Ende, wenn alle wieder in dem Koffer verschwinden, den Holzboden des Theaters mit den Füßen bearbeitet. Auch die Hände tun weh vom Klatschen, „donnernder Applaus“ attestiert am Tag darauf die Rheinische Post. „Upsala“, der beliebte Straßenzirkus aus St. Petersburg, war wieder einmal am Werk. Auch das zweite Stück, das in diesem Jahr gegeben wird, beginnt in einem Haus. Ein junger Mann verlässt es und taucht in eine Welt, in der alles rund ist. Die Ein- und Hochräder etwa, auf denen die kleinen Artisten aus sozial schwierigen Verhältnissen eine hinreißende Liebesgeschichte zaubern. Wieder einmal werden sie uns das Herz brechen und sich selbst, ihrem Projekt und ihrer eigenen Persönlichkeit ein wenig mehr Perspektive erspielen.

Die Kinder und Jugendlichen aus Russland freuen sich sehr auf die diesjährigen Gastspiele in Düsseldorf, sie haben sich in den letzten vier Jahren bei uns sooo wohl gefühlt. Wieder werden sie ihr Bestes geben und die Herzen des Publikums im Sturm erobern.

Auf vielfältigen Wunsch zeigen die „Upsis“ in diesem Jahr also zwei bekannte Stücke: das umjubelte erste Programm „Stadt im Koffer“ aus dem Jahr 2003 vom 12.7. – 20.7. und das „Runde Märchen“ aus dem letzten Jahr am 21. und 22.7. Die Preise für die Karten sind unverändert günstig geblieben: Erwachsene 14 Euro, Kinder 6 Euro, Familien 30 Euro. Das Eintrittsgeld kommt vollständig dem Projekt „Upsala“ mit seinen über 50 Kindern zugute. Die Vorstellungen finden wieder im Forum Freies Theater auf der Kasernenstr. 6 in Düsseldorf statt.

Herzen des Publikums im Sturm erobern.

Auf vielfältigen Wunsch zeigen die „Upsis“ in diesem Jahr also zwei bekannte Stücke: das umjubelte erste Programm „Stadt im Koffer“ aus dem Jahr 2003 vom 12.7. – 20.7. und das „Runde Märchen“ aus dem letzten Jahr am 21. und 22.7. Die Preise für die Karten sind unverändert günstig geblieben: Erwachsene 14 Euro, Kinder 6 Euro, Familien 30 Euro. Das Eintrittsgeld kommt vollständig dem Projekt „Upsala“ mit seinen über 50 Kindern zugute. Die Vorstellungen finden wieder im Forum Freies Theater auf der Kasernenstr. 6 in Düsseldorf statt.

Do, 12.7. 14 Uhr Premiere, Stadt im Koffer  
Fr, 13.7. 16 Uhr und 19 Uhr, Stadt im Koffer  
Sa, 14.7. 16 Uhr und 19 Uhr, Stadt im Koffer  
So, 15.7. 16 Uhr und 19 Uhr, Stadt im Koffer  
Do, 19.7. 14 Uhr und 19 Uhr, Stadt im Koffer  
Fr, 20.7. 18 Uhr, ab 19 Uhr Dia-Vortrag über Upsala in St. Petersburg (ohne Eintritt)  
Sa, 21.7. 16 Uhr und 19 Uhr, Rundes Märchen  
So, 22.7. 16 Uhr und 19 Uhr, Rundes Märchen  
So, 29.7. 15 Uhr Auftritt im Jungen Theater Bonn, Rundes Märchen. Karten (zu anderen Preisen): 0228/463672

**Zusatztermine  
erfragen unter:  
0211/9216284**

Zusatzvorstellungen bei Clownin ANTOSCHKA  
Donnerstag, 26. Juli 2007, 15 Uhr und 19 Uhr, Erwachsene 10, Kinder 6, Familien 20 Euro, Gemeindezentrum St. Pankratius, Glehn (Ortsteil Korschenbroich), Hauptstraße, Pankratiusplatz, Info: 0173/51 56 111, Kartenbestellungen per email: info@clownship.org

## ZWISCHENRUF

von olaf cless

## Entziehungs-Tour

Der Juli wird schön. Endlich wieder Zeit für Sinnvolles haben! Früher ging das bei mir im Juli nicht. Da klebte ich dauernd am Fernseher und guckte Tour de France. Sie wissen ja, wie so eine Tagesetappe sich hinzieht. Mit dieser Zeitvergeudung ist jetzt Schluss, Paris, c'est fini! Sollen ARD, ZDF & Co., die es wohl einfach nicht lassen können, ruhig weitersenden – ohne mich! Die Doping-Enthüllungen und -Geständnisse der letzten Zeit bedeuten ja nicht, dass jetzt alles heile-heile-Segen wieder gut ist und der Sport zur Tagesordnung übergehen kann. Sie zeigen vielmehr nur, dass der systematische Betrug kaum Grenzen kennt. Erik Zabel ist ja ein netter Kerl, aber geredet hat er nur über das, was ohnehin verjährt war. Auch sprach er bloß über Epo und nicht all das andere Zeug, was



Dopingsünder tarnen sich jetzt immer raffinierter

auf dem Dopingmarkt ist – Steroide, Insulin, Cortison, Synacthen, Testosteron, Blutdoping usw. Fachleute sagen, dass bereits die nächste Generation von Mittelchen eingesetzt wird – Gentropin und Eposin, die bislang mit keinem Test nachzuweisen sind. Und zu allem Überfluss bricht jetzt auch noch das schöne neue Zeitalter des Gen-Doping an. Diesen kranken, vom Kommerz versauten Leistungssport tu ich mir vor dem Fernseher nicht mehr an. Immer schön runter mit der Einschaltquote. Klar, man hätte es längst wissen können. Die Tatsache, dass von den letzten 21 Tour-Siegern nur drei nicht doping-überführt, -geständig oder -hochverdächtig waren, ist so neu nicht. Merci vielmals also, ihr rollenden Apo- und Apotheken, für die gewonnene Zeit ohne euch im Juli. Zeit zum Beispiel für schöne Radwanderungen. Der neue Ruhrtalradweg etwa von Winterberg bis Duisburg, 230 abwechslungsreiche Kilometer lang, soll Spitze sein. Auf zur Tour de Ruhr! [www.ruhrtalradweg.de](http://www.ruhrtalradweg.de)

# Gastmahl der Freunde

## Katharina Mayer

10. August bis 29. September  
in der fiftyfifty-Galerie

Die Fotoarbeiten der ehemaligen Becher  
Schülerin entstanden im Refektorium des  
Franziskanerklosters in Düsseldorf.  
Zur Zeit ist ein Teil der Arbeiten im  
Lehmbruck Museum in Duisburg zu sehen.

Zur **Eröffnung am 10. August** laden  
wir Sie und Ihre Freunde herzlich ein.

Beginn 18:00 h  
Begrüßung durch Bruder Matthäus Werner  
Es spricht Katharina Mayer  
Axel Grube liest



fiftyfifty Verkäufer, c-print, Diasec, 150x150 cm, 2006



„Gatmahl der Freunde“, c-print, Diasec, 400x160 cm, 2006

fiftyfifty-Galerie Jägerstraße 15 40231 Düsseldorf  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de) F: 0211 / 921 62 84  
montags bis samstags 14 - 17 Uhr